

Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 129

Memel, Sonnabend, den 4. Juni 1932

84. Jahrgang

Reichskabinett ist vollzählig

Freiherr v. Neurath, Graf Schwerin v. Krosigk, Dr. Gürtner ernannt, Professor Warmbold einstweiliger Arbeitsminister...

wtb. Berlin, 3. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf Vorschlag des Reichskanzlers v. Papen...

Mit dem heutigen Tage trete ich das Amt des Reichswehrministers an...

Ich werde meine Kraft daran setzen, daß die Reichswehr dazu befähigt wird...

und dann den Vorsitz im Aufsichtsrat niedergelegt. Die Leitung des Aufsichtsrates der „Germania“ übernimmt nunmehr Dr. h. c. Florian Lütker...

Auch die Staatspartei lehnt das Kabinett v. Papen ab

wtb. Berlin, 3. Juni. Der geschäftsführende Vorstand und die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei haben eine Entschließung angenommen...

Hindenburg vereidigt das Kabinett v. Papen

wtb. Berlin, 3. Juni. Gestern um 17.30 Uhr empfing Reichspräsident v. Hindenburg Reichskanzler v. Papen...

Seine Aufsichtsratsämter niedergelegt

wtb. Berlin, 3. Juni. Herr v. Papen hat infolge seiner Ernennung zum Reichskanzler sein Mandat als Aufsichtsrat der „Germania“ u. a. m. niedergelegt...

Der neue Reichskanzler spricht zur Presse

„Um Ihnen zu zeigen, wie nahe es mir gegangen ist...“ - Die „seelische Fundierung“ muß gefunden werden

wtb. Berlin, 3. Juni

Reichskanzler v. Papen empfing gestern abend im Kongressaal der Reichskanzlei Vertreter der deutschen Presse...

sehr ernster väterlicher Not übernommen habe. Entsprechend dem Appell, den der Herr Reichspräsident an mich gerichtet hat...

weil es mir unendlich weh tat, mich an den Platz eines Menschen zu setzen, dem ich innerlich besonders nahegekommen habe.

Das Werk, das Herr Brüning vor mehr als zwei Jahren begonnen hat, wurde von mir mit ganzer Anteilnahme, ich darf sagen, mit ganzem Herzen, verfolgt...

einige Worte als Mensch zum Menschen zu sprechen. Es liegt mir besonders am Herzen, Ihnen zu sagen, daß ich dieses Amt in einer Stunde...

Im Urteil des Auslandes

London: „In zuverlässigen und erfahrenen Händen“

wtb. London, 3. Juni.

„Times“ widmet heute „Herrn v. Papens Kabinett“ einen Leitartikel, der sich zunächst mit der Persönlichkeit des neuen Reichsaußenministers Freiherrn v. Neurath befaßt...

Die Person Neuraths sei eine Gewähr dafür, daß die Außenpolitik des Deutschen Reiches in zuverlässigen und erfahrenen Händen liegen werde.

Die beherrschende Gestalt der neuen Regierung, so erklärt „Times“, sei aber zweifellos General v. Schleicher. Der Artikel sagt: Dieser Offizier hat die Geschäfte des Reichswehrministeriums lange Zeit mit großer Geschäftlichkeit und Klugheit...

„Times“ ist der Meinung, daß Reichstagsneuwahlen zweifellos die Nationalsozialisten zur stärksten Partei im Staate machen würden.

Die jetzige Regierung sei aus persönlicher Wahl des Reichspräsidenten hervorgegangen und erbebe selbstverständlich nicht den Anspruch darauf, eine umfassende Vertretung des modernen Deutschlands zu sein...

Parteien einer Meinung sind, und es besteht kein Grund, warum die Regierung des Herrn v. Papen nicht imstande sein sollte, die deutsche Auffassung in Lausanne autoritativ zu vertreten.

Paris: „Ein einfacher, bescheidener, wohlwollender Mensch“

wtb. Paris, 3. Juni.

Die endgültige Bildung des Ministeriums v. Papen wird von der französischen Presse mit außerordentlicher Zurückhaltung aufgenommen.

Der neue Reichskanzler mache den Eindruck eines einfachen, bescheidenen, wohlwollenden Menschen.

Im übrigen sei er einer derjenigen Deutschen, die persönlich am stärksten für die Annäherung mit Frankreich eingetreten sind.

es sei wenig wahrscheinlich, daß Herr v. Papen etwas an der Einstellung der „Ligue“ ändern könne

für die Frankreich der Erzfeind sei. Wenn Deutschland sich vom republikanischen Regime entferne, so behauptet der Verfasser zum Schluß, zieht es vielleicht Europa nicht in einen Krieg hinein...

als daß er es bis zum abschließenden Erfolge für unser Land fortsetzen möge. Das Urteil über die Arbeit dieses Kanzlers bleibt einer anderen Stunde vorbehalten.

möchte ich Ihnen wiederholen, was ich dem Herrn Reichspräsidenten gesagt habe,

gleich nachdem ich das Amt übernommen hatte: Herr Reichspräsident, meine erste Bitte ist, daß Sie morgen früh den Reichskanzler Brüning empfangen und ihm sagen, daß ich das Amt nur annehme, weil Sie an mich und mein väterliches Gefühl appelliert haben.

Reichskanzler v. Papen fügte hinzu, daß diese Unterredung mit Dr. Brüning ja nicht stattgefunden habe, weil der frühere Kanzler unpaßlich war und noch zu Bett liegt.

„Warum diese neue Regierung gebildet worden ist,“

sah Reichskanzler v. Papen fort, „darüber brauche ich zu Ihnen nicht lange zu sprechen. Wir sehen es für unsere Aufgabe an, die Opfer, die in dieser Zeit von Deutschland gefordert werden, dadurch tragbar zu machen, daß man die seelische Fundierung findet, die allein sie zu tragen ermöglicht.“

Der Kanzler schloß: „Ich spreche zu Ihnen, meine Herren, nicht als Fremder. Wenn ich auch selbst nicht Journalist gewesen bin, so habe ich doch immer ein lebhaftes Interesse für die Presse gehabt.“

wtb. Berlin, 3. Juni. Im Anschluß an den Empfang der deutschen Presse empfing Reichskanzler v. Papen die Vertreter der ausländischen Presse...

In einer Ansprache sagte er, daß die neue Regierung im Sinne der von dem bisherigen Kabinett geführten Außenpolitik bestrebt sein werde, unter Wahrung der nationalen Interessen in enger Zusammenarbeit mit den auswärtigen Mächten eine Besserung der weltwirtschaftlichen Lage zu erreichen.

Je nach der verschiedenen Parteieinstellung

wtb. Berlin, 3. Juni.

Die Zusammensetzung der neuen Reichsregierung und ihre nächsten Aufgaben werden in einer Reihe von Zeitungen je nach der verschiedenen Parteieinstellung lobhaft besprochen.

Der „Vorwärts“ erörtert die verfassungsrechtliche Stellung des neuen Kabinetts in Beziehung zu dem Reichstag.

Der Wunsch der Nation...

wtb. München, 3. Juni

Der „Bölkische Beobachter“ erklärt, die neue Bildung der Übergangsregierung sei ohne Schwierigkeit und ohne große Erschütterung vor sich gegangen.

Am Schluß eines längeren Artikels des preussischen Landtagsabgeordneten Rube im gleichen nationalsozialistischen Blatt heißt es u. a.: „Die nächsten Wochen und Monate werden die Neugestaltung der politischen Machtverhältnisse im Reich und in den Ländern bringen.“

Des Reichspräsidenten liegt es, dem Wunsch der Nation Rechnung zu tragen. Die Nation aber wünscht, daß Zentrum und Sozialdemokratie und alle anderen Novemberparteien beschleunigt in der Verfertigung verschwinden und daß das Dritte Reich an die Stelle des Parteiensystems vom 9. November 1918 tritt."

v. Gahl gleichzeitiger Reichskommissar für Preußen?

vdz. Berlin, 3. Juni. Im Zusammenhang mit der Neubildung der Reichsregierung ist auch die Version aufgetaucht, daß der neue Reichsinnenminister Freiherr v. Gahl zugleich zum Reichskommissar für Preußen bestellt werde. Von gutunterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß zurzeit die verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Voraussetzungen für die Bestellung eines Reichskommissars für Preußen absolut fehlen. Zunächst müsse einmal geklärt werden, ob das preussische Parlament nicht einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen imstande sei. Vor allem aber müßten Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet sein, ehe an eine Möglichkeit der Ernennung eines Reichskommissars zu denken sei.

vdz. Berlin, 3. Juni. Die der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, werden sämtliche Mitglieder des Kabinetts, die der Deutschen Nationalen Volkspartei angehören, aus der Partei austreten.

Zwei Berliner Telegramme für Wien

Reichskanzler v. Papen sandte an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß das nachstehende Telegramm: „Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze der deutschen Regierung berufen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundeskanzler, als den Leiter der Regierung des deutschen Volkes in Österreich, meine wärmsten Wünsche für das Wohlergehen Österreichs zum Ausdruck zu bringen.“

Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, sandte an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß nachstehendes Telegramm: „Indem ich mich beehre, Eurer Excellenz davon Mitteilung zu machen, daß der Herr Reichspräsident mich mit der Leitung der deutschen Außenpolitik betraut hat, drängt es mich, Ihnen, Herr Bundeskanzler, im Gefühl der Schicksalsverbundenheit die Versicherung abzugeben, daß die feste Vertiefung der zwischen unseren beiden Ländern bestehenden engen Beziehungen mir immer besonders am Herzen liegen wird.“

Großer Empfang in der Moskauer Deutschen Botschaft

vdz. Moskau, 3. Juni. Der deutsche Botschafter v. Dirksen hat Mittwoch zu Ehren des früheren Reichsaußenministers Dr. Curtius einen großen Empfang gegeben, zu dem Mitglieder der Regierung, eine Reihe russischer Wissenschaftler und deutscher hier tätiger Spezialisten, Vertreter der deutschen und russischen Presse und sämtliche Mitglieder der Botschaft erschienen waren.

Mertys bleibt vorläufig im Staatsdienst

ko. Rannas, 3. Juni. Der ehemalige Gouverneur Mertys verbleibt entgegen anderslautenden Meldungen vorläufig im litauischen Staatsdienst. Mertys hat vorläufig einen mehrwöchigen Urlaub angetreten, den er in Memel und Polangen verläßt. Zur Zeit schweben in den zuständigen Kreisen verschiedene Erwägungen über seine weitere Verwendung. Ob die Gerüchte zutreffen, daß Mertys bei einer demnächst bevorstehenden Kabinettsumbildung der litauischen Regierung den Posten eines Finanz- oder Justizministers übernimmt, sei dahingestellt. Jedenfalls geben die jetzigen Erwägungen in Regierungskreisen dahin, ihm einen leitenden Posten in der Regierung zu verschaffen.

Die litauischen Studenten und das Memelgebiet

h. Rannas, 3. Juni. Die litauische Studentenvertretung, die Anfang voriger Woche auf Antrag verschiedener Korporationen zur Stellungnahme gegen die Germanisierung in Litauen (!) zusammengetreten war, jedoch wegen der entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu keinem Ergebnis kommen konnte, hat nunmehr ihre diesbezüglichen Entschlüsse bekanntgegeben. Es wird gefordert:

1. Die Leitung der Universität zu ersuchen, alle Türen für die Germanisierung (!) an der litauischen Universität zu schließen und dafür zu sorgen, daß das Litauertum auf eine ehrenhafte Höhe gestellt wird.
2. Die Aufmerksamkeit der Regierung auf die betriebene Germanisierungspolitik (!) in den Schulen und bei den Behörden im Memelgebiet zu lenken und zu ersuchen, daß im Interesse des Litauertums wenigstens eine Hochschule im Memelgebiet gegründet wird.
3. An der Universität soll eine Zwischenverbindung der studentischen Organisationen begründet werden, die sich mit der tieferen Erkennung des Memelgebiets befähigt und einer näheren Zusammenarbeit der litauischen Intelligenz mit dem Volk die Wege ebnet.
4. Die Studenten anzuregen, daß sie für ihre Diplomarbeiten und Dissertationen Themen aus den das Memelgebiet berührenden Fragen entnehmen.
5. Die Regierung zu ersuchen, daß an den höheren Schulen die französische und englische Sprache als Unterrichtsfach mit der deutschen Sprache gleichgestellt wird und daß der deutschen Sprache keine Vorrechte eingeräumt werden.

Eisenbahnkonferenz in Reval

ss. Rannas, 3. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) „Eita“ zufolge hat gestern in Reval eine Eisenbahnkonferenz begonnen, an der Deutschland, Polen, Litauen, Lettland und Estland teilnehmen. Diese Eisenbahnkonferenz wird zwei Tage dauern und sich hauptsächlich mit Fragen des Warenverkehrs beschäftigen.

„Nur seine Pflicht getan“ / Die Angriffe gegen Reichskanzler v. Papen werden entkräftet

vdz. Berlin, 3. Juni.

Gegen den neuernannten Reichskanzler v. Papen sind in der in- und ausländischen Presse zum Teil scharfe Polemiken wegen seines Verhaltens als deutscher Militärrattaché in Washington während der ersten Kriegsjahre erschienen. In politischen Kreisen empfindet man es peinlich, daß gewisse Teile der deutschen Presse im Ausland, insbesondere der amerikanischen Öffentlichkeit, gewissermaßen Anlaß dazu gegeben haben.

Herr v. Papen hat damals in seiner Eigenschaft als deutscher Militärrattaché in Washington nur seine Pflicht getan, wie alle diejenigen, die als Kriegsverbrecher auf den Auslieferungslisten gestanden haben. Dies kommt auch im übrigen in holländischen Pressestimmen nachdrücklich zum Ausdruck, in denen gesagt wird, daß durch dergleichen Handlungen, wie sie v. Papen zum Vorwurf gemacht worden sind, in den alliierten Ländern vielen Leuten Ordensauszeichnungen verliehen wurden.

Im übrigen hat einer „Exchange“-Meldung aus New York zufolge der Bundesstaatsanwalt des Staates New York im März dieses Jahres die Akten über ein im April 1915 gegen Herrn v. Papen eingeleitetes Verfahren, die er zufällig fand, mit dem Vermerk „erledigt“ versehen lassen. Das Verfahren war auch formell niedergelegt.

In den ersten Kriegsjahren Militärrattaché in Washington

Berlin, 3. Juni.

Welcher Art die Angriffe eines gewissen Teiles der in- und ausländischen Presse gegen den neuen Reichskanzler v. Papen sind, geht besonders deutlich aus einem Artikel hervor, der in einer der letzten Ausgaben der „B. Z. am Mittag“ erschienen ist. Das Blatt behauptet, daß die Kommentare der englischen und der amerikanischen Presse zu der Berufung Papens außerordentlich scharf seien, daß man aber diese ablehnende Haltung verstehen könne, wenn man sich die Tätigkeit des früheren Militärrattachés Hauptmann v. Papen während der ersten Kriegsjahre in U.S.A. vor Augen halte. Ueber die damalige Tätigkeit von v. Papens weiß die „B. Z. am Mittag“ in einem recht abfälligen, wenn nicht gebissenen Ton folgendes zu berichten:

„v. Papen hat in den ersten Kriegsjahren in U.S.A. eine beinahe größere Rolle gespielt als der deutsche Botschafter selbst. Er und sein Marinekollege von-Ed gelten noch heute in der amerikanischen Volksmeinung, die durch eine geschickte und späterhin auch durch eine fruppelose Propaganda dirigiert wurde, als die Anführer zahlreicher Verbrechen (!) und Vergehen gegen die amerikanische Neutralität. Tatsache ist, daß v. Papen in seiner Eigenschaft als Militärrattaché alles tun mußte und getan hat, um Munitionszufuhren von Amerika an die Alliierten zu verhindern. Es ist eine ungeklärte Frage, ob er damit gegen die amerikanischen Gesetze verstoßen hat. Die deutsch-amerikanische gemischte Kommission, die Jahre später den Sabotagekomplex bearbeitete, hat ausdrücklich festgestellt, daß eine Beteiligung der beiden Attachés an Sabotageakten auf amerikanischem Boden nicht festgestellt werden konnte; dagegen ist so ziemlich (?) einmündig nachgewiesen worden, daß v. Papen Attentatsversuche auf den kanadischen Welland-Kanal (zwischen Ontario und Erie) vom neutralen Amerika aus finanziert und vorbereitet hat. Die Amerikaner betrachteten das als einen Bruch der Neutralität und setzten auch dann seine Abberufung durch.“

Kann man über die Politik, die Papen in Amerika verfolgte, geteilter Meinung sein — es gibt Leute, die seine Taten als besonders patriotisch loben, während andere Beurteiler zu dem Schluß kommen, daß Amerika durch diese Politik der Attachés in seinem Willen zum Krieg gestärkt wurde —, so gibt es doch nur eine Meinung darüber, daß Papen selbst dieser Politik den schlechtesten Dienst erwies, als er abberufen wurde.

Im Vertrauen auf die englische Zusage, daß man seine Immunität achten würde, nahm er sämtliche Scheckabschnitte die über die in Amerika geleisteten Zahlungen Auskunft gaben,

zur Abrechnung mit nach Deutschland. Selbstverständlich kümmerten sich die Engländer um das gegebene Immunitätsversprechen nicht. Die Scheckabschnitte wurden beschlagnahmt und die ganze Organisation, die Papen in Amerika aufgezogen hatte, wurde damals den Amerikanern ausgeliefert. Zahlreiche Verhaftungen und Verurteilungen von Deutschen in Amerika sind nur auf Grund dieser Scheckabschnitte möglich gewesen. Aus diesen Prozessen gewann Amerika das Material, das später in der Schmähschrift des amerikanischen Propagandaausschusses „Deutsche Verschwörungen und Intrigen in den Vereinigten Staaten während der Zeit der amerikanischen Neutralität“ seinen Niederschlag fand.“

In Lausanne nur Reparationsdebatte?

Zweiter Teil als Weltwirtschaftskonferenz in London

vdz. London, 3. Juni.

Der „Times“-Korrespondent in Washington berichtet, Staatssekretär Stimson habe geäußert, die amerikanische Regierung werde zwar niemandem nach Lausanne, dafür aber maßgebende Persönlichkeiten zur Weltwirtschaftskonferenz nach London schicken. Das Blatt fügt hinzu, der englische Vorschlag sei dahin zu verstehen, daß man in Lausanne nur die Reparationsfrage behandeln solle und den zweiten Teil der Lausanner Konferenz eben als Weltwirtschaftskonferenz in London abzuhalten. Von diesem Programm sei Staatssekretär Stimson anscheinend befriedigt gewesen, entspricht doch diese Teilung durchaus dem alten Wunsch der amerikanischen Regierung, nach reinlicher Scheidung zwischen dem Problem der Kriegsschulden und den reinen Wirtschaftfragen. Hoover und Stimson halten eine solche Wirtschaftskonferenz für wichtig und werden dafür Sorge tragen, daß sie durch eine Reihe prominenter amerikanischer Wirtschaftler und Finanzleute besetzt werden wird.

Der Korrespondent erklärt ferner, Stimson habe dieser Tage den französischen und den italienischen Botschafter in Washington von dem Inhalt der Besprechungen zwischen der britischen und der amerikanischen Regierung in Kenntnis gesetzt, aber hinzugefügt, soweit diese beiden Länder und eventuell Deutschland in Frage kämen, liege die Initiative bei London.

Weltwirtschaftskonferenz frühestens im August

vdz. London, 3. Juni. „Reuter“ will aus Washington erfahren haben, daß die amerikanische Regierung nach wie vor entschlossen sei, an der Lausanner Konferenz nicht teilzunehmen. Auf die Neuernung Sir John Simons, die Teilnahme der Vereinigten Staaten wäre wichtig, sei erwidert worden, daß Spanien und Argentinien und viele andere einflußreiche Staaten, die

Ein heiteres Zwischenpiel im Preußen-Landtag

vdz. Berlin, 3. Juni. Die gestrige Plenarsitzung des preussischen Landtages, in der die politische Aussprache begann, war wieder stark durch polizeiliche Abperrung und strenge Kontrolle gekennzeichneter. Während die große Zahl der neuen Anträge verlesen wurde, ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Einem der Fotografen, die ihre Apparate auf der Pressetribüne aufmontierten, entfiel ein Teil seines Gerätes. Die Apparate Teile stürzten mit Getöse in den Plenarsaal herab in die Nähe eines kommunikativen Abgeordneten. Die im ersten Moment entstehende allgemeine Aufmerksamkeit löste sich bald in Heiterkeit auf, als die Ursache des Zwischenfalles bekannt wird. Bei den Kommunisten erscholl der Ruf: „Das neueste Attentat der Nazis.“

an der Londoner Konferenz teilnehmen werden, in Lausanne nicht vertreten sein werden. Man sei der Ansicht, daß die Weltwirtschaftskonferenz frühestens im August d. J. nach Lausanne und Ottawa einberufen werden kann.

Erst Einverständnis aller Großmächte — dann Einladungen

vdz. London, 3. Juni. „Times“ zufolge hatte Sir John Simon Besprechungen mit dem französischen und dem italienischen Botschafter; er erörterte die Möglichkeit der Abhaltung einer Weltwirtschaftskonferenz in London und versicherte, daß die Dinge noch nicht so weit gediehen seien, wie eine kürzlich in Washington veröffentlichte Mitteilung anzudeuten versuchte. Auf dem transatlantischen Telephon sei die Möglichkeit einer Teilnahme Amerikas an einer solchen Konferenz besprochen worden, aber formelle Einladungen seien nicht ergangen und die Abendung solcher Einladungen werde auch schwerlich erfolgen, bevor feststehe, ob alle Großmächte eine solche Konferenz für wünschenswert halten. Zuerst sei es notwendig gewesen, die Ansicht der Vereinigten Staaten festzustellen, aber es werde keine Einladung ergehen, bevor man mit den anderen Mächten Fühlung genommen habe.

Abreise der englischen Lausanne-Delegierten am 13. Juni

vdz. London, 3. Juni. Wie die „Times“ heute berichtet, ist im Unterhaus vereinbart worden, am 14. Juni eine Debatte über die Konferenz von Lausanne und am 16. Juni eine Debatte über die Konferenz von Ottawa abzuhalten. Das Blatt erinnert daran, daß man erwartet habe, die britische Delegation für Lausanne werde am Montag, dem 18. Juni, London verlassen und meint, daß nun angesichts der erwähnten Entscheidung entweder Sir John Simon oder Neville Chamberlain bis zur Beendigung der Debatte in London bleiben dürfte.

Gehs Jahre Zuchtbaus für Leo und Billy Sklarek beantragt

vdz. Berlin, 3. Juni.

Unter starkem Publikumsandrang und unter großer Spannung stellte heute im Sklarek-Prozess, der nunmehr seit dem 31. Oktober vorigen Jahres zur Verhandlung steht, Oberstaatsanwalt Freiherr v. Steinäcker nach einer nochmaligen Zusammenfassung der Hauptanfragepunkte folgende Strafanträge:

Gegen Leo und Billy Sklarek wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zum Nachteil der Stadtbank und wegen Betruges zum Nachteil der Dresdener und Otkbank, wegen Bestechung in acht fortgesetzten Handlungen, wegen Betrugsvergehen, Konkursverbrechen eine Gesamtstrafe von je sechs Jahren

Zuchtbaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Anrechnung der Unteruchungshaft. Haftbefehl mit sofortiger Vollstreckung wurde beantragt. Das Verfahren gegen den dritten Bruder Sklarek, Max, ist, wie bekannt, vor einiger Zeit wegen seiner schweren Erkrankung von dem Hauptverfahren abgetrennt worden. Die Red.)

Gegen Lehmann wegen Beihilfe zum Betrugs und schwerer Urkundenfälschung gegenüber der Stadtbank zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Unteruchungshaft. Gegen Zuch beantragte der Staatsanwalt wegen Beihilfe zum Betrugs an der Stadtbank ein Jahr Gefängnis, gegen Schmitt wegen schwerer passiver Bestechung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre, gegen Hoffmann wegen schwerer passiver Bestechung auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Bürgermeister Köhl-Köpenick wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre, gegen Gabel wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr sechs Monate Gefängnis und wegen Beihilfe zum Betrugs zum Schaden der Otkbank vier Monate Gefängnis, zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unteruchungshaft, gegen Degener wegen schwerer passiver Bestechung neun Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre, gegen Bacherrevisor Lüdiger wegen schwerer passiver Bestechung ein Jahr drei Monate Gefängnis. Außerdem wird Haftbefehl bei Urteilspruch gegen Lehmann, Schmitt, Hoffmann, Köhl, Gabel, Schneider und Lüdiger gefordert und die Beschlagnahme des Empfangenen ausgesprochen.

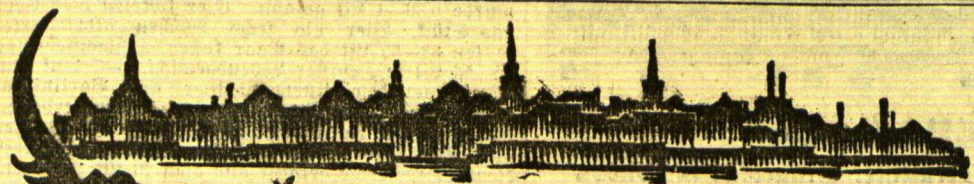
Die Angeklagten nahmen durchweg die Strafankträge mit Fassung auf. Leo Sklarek weint, während Hoffmann mit der Faust auf den Tisch schlug und dann in sich zusammenbrach.

Als der Beschluß des Gerichtes, die Angeklagten in Haft zu behalten, verkündet war, riefen Billy und Leo Sklarek gemeinsam: „Lassen Sie uns doch frei; lassen Sie uns doch zu unseren Familien.“ Leo: „Ueber Herr Vorsteher, lassen Sie uns doch frei.“ Als Billy Sklarek daraufhin in den Versammlungssaal schrie: „Ich habe es doch versprochen“, erklärte der Vorsteher: „Das Toben verbitte ich mir; die drei Tage werden Sie auch noch überleben.“

Die Männer der neuen Reichsregierung



Reichskanzler v. Papen, Außenminister Freiherr v. Neurath, Innenminister Freiherr v. Gahl, Finanzminister Graf Schwerin v. Krosigk, General v. Schleicher, Reichsminister Freiherr v. Braun, Reichsminister Freiherr v. Braun, Reichsminister Freiherr v. Braun, Reichsminister Freiherr v. Braun, Reichsminister Freiherr v. Braun, Reichsminister Professor v. Warmbold.



Memel, 3. Juni

Memeler Fußball am Sonnabend und Sonntag

Am Sonnabend, dem 4. Juni, treffen sich die Verbandsligamannschaften von M. L. B. und R. S. S. im fälligen Verbandsspiel. Am Sonntag, vormittags um 10,30 Uhr, spielt die Verbandsliga der Spielvereinigungen gegen den Sportclub Schmelz. In beiden Spielen ist der Spiel-ausgang ungewiß, so daß recht spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Die beiden auf den kommenden Sonntag ange-setzten L.-Ligaspiele zwischen R. S. S.-Memel und L. F. L. S.-Kaunas sowie „Freya“-W. f. R. und L. G. S. F.-Kaunas sind auf Veranlassung der litauischen Liga zurückgestellt worden. Wie ver-lautet, sollen für diese Terminänderung finan-zielle Gründe maßgebend gewesen sein.

Eine Lebensmüde

Donnerstag abend gegen 10 Uhr bemerkten Straßenpassanten in der Nähe des Hauptzollamts eine jüngere Frau, deren Verhalten darauf schließen ließ, daß sie lebensmüde war. Man verfolgte die Frau bis zur Nordherb, wo sie plötzlich ins Wasser sprang. Es gelang jedoch einer Frau W. und einem jungen Mann, die Lebensmüde, bei der es sich um eine Frau St. aus der Magazinstraße handelt, beim Auftauchen aus dem Wasser zu ziehen. Die Ursache zu der Tat soll in wirtschaftlichen Schwierig-keiten zu suchen sein. Die junge Frau wurde, nach-dem man sie wieder beruhigt hatte, von einer Be-kannten nach ihrer Wohnung geführt.

* Zur Erteilung von verbilligten Eisenbahn-fahrkarten wird uns von der Pressestelle des Gouvernements geschrieben: Verschiedene Schulen des Memelgebiets und auch andere Institutionen stellen bisher an Personen, die verbilligte Eisen-bahnfahrkarten wünschen, Bescheinigungen nur in deutscher Sprache aus. Da Bescheinigungen, die allein in der deutschen Sprache abgefaßt sind, der Eisenbahnverwaltung Schwierigkeiten bereiten, hat die Eisenbahndirektion beschlossen, nur an solche Personen verbilligte Fahrkarten zu erteilen, die Bescheinigungen bei den Eisenbahnen des Memel-gebiets einreichen, welche in der litauischen und in der deutschen Sprache abgefaßt sind.

* Heute abend jüdisch-dramatische Künstlervor-stellung. Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Schauspielerepaar Sonja A. Lomiz und Alexander A. S. r. a., das sich auf den großen europäischen Bühnen erfolgreich bewährt hat, heute (Freitag) abend im Schützenhause mit Balladen von L. Perez, Bialik u. a. auftritt.

* Teile eines menschlichen Skeletts gefunden. Dieser Tage wurden beim Ausschachten auf dem Gelände des Rietuwoz Erbsportas in Memel II Teile eines menschlichen Skeletts in etwa 45 bis 50 Zenti-meter Tiefe gefunden. Nach dem Verwesungs-stadium des Skeletts zu urteilen, dürfte dies be-reits mehrere Jahrzehnte an der bezeichneten Stelle gelegen haben. An der Fundstelle hat sich früher ein Holzplatz befunden. Die Polizei hat die Ermittlungen in dieser Sache aufgenommen.

* Diebstähle. An einem der letzten Abende wurden einem Kaufmann am Neuen Markt aus dem verschlossenen Keller etwa 23 Pfund Butter und neun Flaschen Wildunger Wasser und vom Hofe ein Huhn entwendet. — Am Dienstag wurde ein Fahrrad vom Hofe des Grundstücks Ribauer Straße Nr. 31 entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Nischel“, schwarzes Rahmen-gestell, aufwärts gebogene Lenkstange, rote Gummi-griffe, gelbe Nadselgen, Gummifloßpedalen, schwarze Kotflügel, neuer, brauner Sattel mit Doppelfederung, rote Bereifung, Marke „Continental“, am Vorderrad alt, am Hinterrad neu. Per-sonen, die hierzu sachdienliche Angaben machen

Aus dem Radiogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 20,40: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30—8,15: Früh-lonzert. 8,30—9: Turnstunde für die Hausfrau. 10,15: Schulfunkstunde: Ein Tag auf Schloss Esterhazy. 11,30—13: Mittagskonzert. 13,05—14,30: Schallplattenkonzert. 15,30: Vokalstunde für unsere Kleinen. 16—18: Nachmittagskonzert. 18,45: 200 Jahre Gymnasium in Rüssel. 19: Etwas über den Auslandsbriefverkehr. 19,30: Unterhaltung mit Johannes Schlap (zum 70. Geburtstag des Dichters am 21. Juni). 20: Großer bunter Abend. 22,10: Nach Tagesmeldungen bis 0,30: Tanzmusik.
- Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9—10: Stunde der Unterhaltung. 10—10,40: Schulfunk. „Jaz und Zimmermann“. 14—15: Konzert. 15,45—16: Frauenstunde: Frauen helfen sich untereinander. 16,30—17,30: Konzert. 17,50—18,05: Was jeder über Unfälle im Wasser wissen mußte. 20: Bunter Abend.
- Rangenberg (Welle 472). 14,35—15,25: Wochenend-Konzert. 15,50—16,30: Kinderstunde: Kasperltheater. 17—18,15: Vesperkonzert. 20: Lustiger Abend. 22,20—24: Nachtmusik. 24—01: Meister des Jazz.
- Wahlader (Welle 360). 17: Konzert. 18,25: Goethe und die Technik. 18,50: Vortrag: „Berufsschiedel und Aufgaben der akademischen Jugend“. 22,45—24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 517). 18,35: Musik der Straße. 19,05: Aktuelle Stunde. 19,35: Duo-Abend. 20,25: „John Law“, ein Hörspiel. 22,15: Abendkonzert.

können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

Anrudern des „Neptun“

Der Ruderverein „Neptun“ hat, wie man uns schreibt, am Sonntag, dem 5. Juni, sein Anrudern, welches diesmal durch seine sehr starke Beteiligung eine beachtliche Kundgebung des hiesigen Rudersportes werden dürfte. Nicht weniger als etwa 20 Boote aller Gattungen mit ungefähr 90 Rudern werden an dem Anrudern beteiligt sein, darunter zwei Achter, zehn Vierer mit und ohne Steuer-mann, sowie mehrere Zweier und Einer. Die Boote werden um 2 Uhr nachmittags am Boots-hause (Festungsgraben) flott gemacht, von wo aus die Fahrt in Stillelinie dangeaufwärts bis zum Um-schlagplatz in Nähe des Städtischen Elektrizitäts-werkes geht; dort wenden die Boote, um das Hoff in derselben Reihenfolge zu erreichen. Auf dem Hoff formiert sich die Flottille zu einer kurzen Gruppen-Auffahrt, nach welcher wieder dem Boots-haus zugestribt wird. Interessenten und Freunde des edlen Wassersportes sollten sich den schönen, sportlichen Anblick dieser Veranstaltung nicht ent-gehen lassen.

Radrennen in Königswaldchen

Der „Bund Memelländischer Radfahrer-Vereine E. B.“ eröffnet, wie uns geschrieben wird, seine diesjährige Saison am Sonntag, dem 5. Juni, auf der Radrennbahn in Königswaldchen. Die Ver-anstaltung beginnt um 1/2 Uhr, und zwar mit einem Drei-Runden-Flegelrennen; daran schließt sich ein Zwanzig-Runden-Rennen. Ferner kommen zum Austrag ein Verfolgungs-Rennen und ein Achtzig-Runden-Rennen nach Art eines Sechz-Tage-Rennens. Sämtliche Kämpfe versprechen durchaus interessant zu werden. Der Stand und die Ergebnisse der Rennen werden durch Mikrophon dem Publikum bekannt gegeben. Auch ist für musikalische Unterhaltung gesorgt. Den Abschluß

Zwei Memeler Motorradfahrer auf Ostpreußenfahrt

Er ist gerade im Begriff, wieder einmal auf seine Weimagenmaschine zu klettern, da fällt es mir plötzlich ein, und schon rufe ich ihm zu: „Hallo, Herr Naumann, einen Augenblick bitte, wie war es denn so auf der Ostpreußen-Fahrt?“ Der kleine, sehr untersekte und lebhaft Mann winkt melan-cholisch mit der Hand „Fragen Sie lieber nicht, es war einfach toll. Sehen Sie sich mal meinen rechten Unterarm an“. Und richtig, der überaus muskulöse Unterarm des bekannten Vorturners des M. L. B. weist eine dicke An-schwellung auf. Ich sehe ihn fragend an. „Das ist noch gar nichts. Sie hätten ihn sich am letzten Sonnabend ansehen sollen. Ich habe nämlich Drehgas an meiner Maschine, und als wir uns aus der „Tolkemiter Falle“ herausgearbeitet hatten, da war mein Unterarmchen 30000 dick. Mit dem Abschluß des ersten Tages der Ostpreußen-fahrt mußte ich überhaupt ganz Schluss machen. Daran hat auch eine kurze ärztliche Behandlung bei unserem Fahrtenarzt nichts ändern können.“

Ich bitte Herrn Naumann, mir schnell noch etwas Näheres über seine Erlebnisse und beson-ders über den Tolkemiter „Leidensweg“ zu er-zählen, über den man ja in den Königsberger „Blättern“ wahre Gruselgeschichten gelesen hat. „Das ist noch gar nichts“, meint Herr Naumann, „wer nicht am vorigen Freitag nachmittag im Tol-kemiter Weimagschlamm herumgewühlt hat, der kann sich überhaupt nicht vorstellen, wie ein Wolken-bruch einen harmlosen und lieblichen Waldweg so verwandeln kann. Kein Fußgänger geht so einen Weg“, sagt Herr Naumann be-träufelnd. „Den einen stellen Berg hinter Tolkemiter schafften wir es denn auch nicht

der Rennen bilden dann ein Zweier- und ein Dreier-Radballspiel. Ein Dreier-Radballspiel wird zum ersten Male in Memel gezeigt; es dürfte ganz besonderes Interesse beim Publikum finden. Der Eintritt ist niedrig gehalten, so daß jedem der Be-such der Veranstaltung möglich sein dürfte.

Kirchenzettel

- Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Pfr. Leitner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: Waldgottesdienst, Pfr. v. Saß. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Roggardenbezirk.
- Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfr. v. Saß, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. [7506]
- Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Gottes-dienst, Pfr. Ribbat, 11 Uhr: Kindergottes-dienst. [7502]
- Jakobuskirche: Sonnabend, 11 Uhr: lit. Beichte. — Sonntag, 9 1/2 Uhr: deutscher Gottesdienst, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Ribbat, 11 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pfr. Schernus, 4 Uhr: Jung-mädchenverein, Pfr. Ribbat. — Mittwoch, den 8. Juni, 2 1/2 Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land in Sprehan. [7478]
- Katholische Kirche: Sonnabend, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Beichte. — Sonntag, den 5. Juni (18tündige Anbetung), 7 Uhr: gef. hl. Messe mit Aussetzung, 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 11 1/2 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 7 bis 8 Uhr: letzte Anbetungsstunde mit Vesperandacht und Prozession, 6 Uhr: Mütterverein. — Dienstag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Monats-versammlung des Jungfrauenvereins.
- Christl. Gemeinschaft Nippenstraße: 5 Uhr: Ver-sammlung und Ausstellung der Verlosungs-gegenstände, 7 1/2 Uhr: Jugendbündelstunde. — Schmelz: 2 Uhr: Waldversammlung auf dem Götzhöfer Friedhof, 7 1/2 Uhr: Jugendstunde. — Melineragggen: 2 Uhr: Versammlung bei Stroblies. [7493]
- Ev. Luth. Gottesdienst, Töpferstraße 11: Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr: deutsch, nachmittags 1 Uhr: litauisch, 11 Uhr: Kindergottesdienst. Alle her-zlich eingeladen. Pfr. Abromet. [7495]
- Beichtkapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9 1/2 und 4 Uhr: Prediger Schullies, 11 Uhr: litauischer Gottesdienst, Prediger Schullies, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde. [7487]

jubeit. Auf dem Wiedenwal versammelten wir uns, Militärmusik, zahlreiche Begrüßungsan-sprachen und, nicht zu vergessen, ein „steifes“ Mit-tagessen aus der Gulaschkanne. Als be-sonders aufmerksam wurde es empfunden, daß uns Fahrern in Danzig eine entsprechende sanitäre Behandlung zuteil wurde. Wir hatten nämlich während des Regens ohne Brille fahren müssen und uns zum größten Teil unangenehme Augen-entzündungen zugezogen. Nach anderthalbstündi-gem Aufenthalt Weiterfahrt; Abfahrt in starkem Regen.

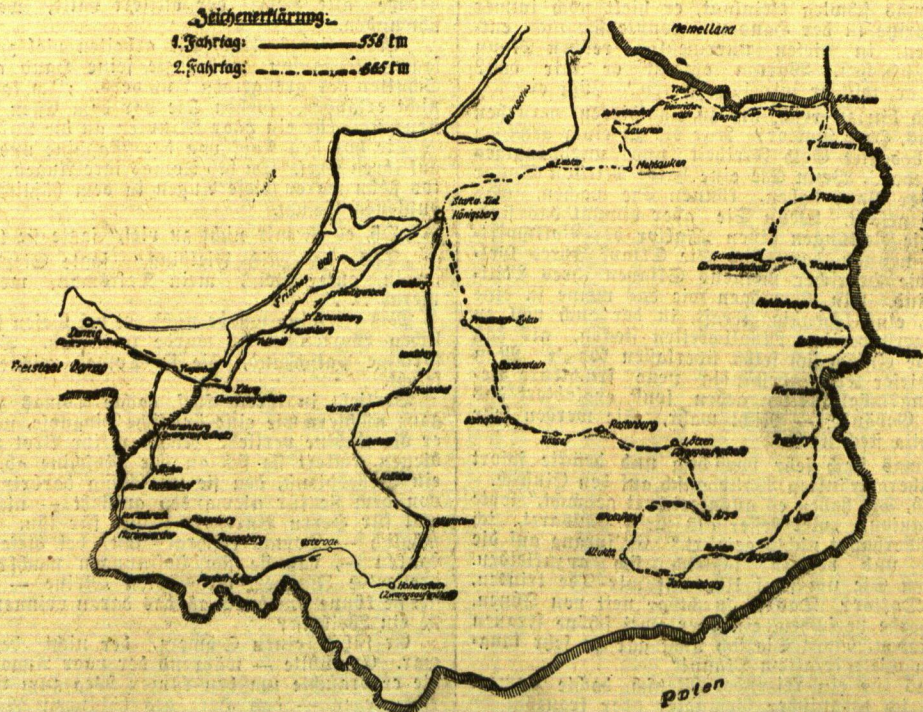
Um 8 Uhr fuhren wir in Elbing ein. Beinahe bis Elbing hatte es in Strömen geregnet. Uns mundete daher der heiße Kaffee, der uns hier ein-geschenkt wurde, vortrefflich. Und nun kommt das Schlimmste. Hinter Tolkemitt am Frischen Gaff schrieb die Fahrtroute die Benutzung eines Waldweges vor. Zwei Stunden vor unserem Ein-treffen war hier ein außergewöhnlich star-ker Wolkenbruch niedergelassen. Der Rehm Boden des Weges war bis zur Grundlosigkeit aufgeweicht. Immer wieder und wieder blieben Wagen und Maschinen in dem zähen nassen Rehm-brei stecken. Immer wieder mußten Fahrer und Weimagenfahrer abspringen und, knietief in dem Schlamm wattend, die Maschinen zollweise vor-schieben. Mein Weimagenfahrer Schröder hatte sich zu Ehren der Ostpreußenfahrt ein Paar neue „Timmuschuhe“ geleistet; wie die nach dem Passieren des Tolkemiter Weges ausgesehen haben, das ist ein Kapitel für sich. Das Schlimme war, daß bei der Schmalheit des Weges jedes Stecken-bleiben des Vordermannes für die Nachfahrer stets gleichfalls einen mehr oder weniger langen Auf-enthalt bedeutete. Für diese 12 Kilometer Waldweg haben wir eine Stunde und dar-über gebraucht. Was auf diesem „Lebens-weg“ zusammengeführt worden ist, das habe ich, und wahrscheinlich auch Sie, im ganzen Leben noch nicht gehört. Aber auch die Qual hatte dann ein Ende. Ueber Frauenburg—Braunsberg—Heiligenbeil wor-dann um 8 Uhr abends Königsberg erreicht, der erste Tag der Ostpreußenfahrt war überstanden, und wir konnten uns unserer wohlverdienten Ruhe hingeben. Ich bin nach abends schnell zu unserem Arzt gegangen, weil mir doch, wie ich schon sagte, das Handgelenk und der Unterarm furchtbar angeschwollen waren. Da trotz aller Bemühungen am anderen Morgen die Anschwellung nicht gehoben war, mußte ich leider von der Teil-nahme am zweiten Tage Abstand nehmen.

Mir hat es unendlich Leid getan, stand doch ge-rade dieser zweite Fahrttag im angenehmsten Gegensatz zum ersten. Den ganzen Tag über haben die Fahrer schönes Wetter gehabt, und auch ein zweites Tolkemitt ist ihnen erspart ge-blieben. Die Route des zweiten Tages führt über Labiau—Tilsit—Ragnit—Gumbinnen — hier ist in altbekannter Güte aus der Gulaschkanne Erbsen mit Speck ausgeteilt worden, ein Witter-essen, wovon die Fahrer noch nach ihrer Ankunft in Königsberg schwärmten. Quer durch die Rom-ter Heide ging's weiter über Treuburg—Wald-Johannisburg—Nikolaiken—Arys—Wöben (hier noch einmal Erbsen mit Speck)—Rastenburg—Bar-tenstein—Pr.-Eylau zurück nach Königsberg, An-kunft 1 Uhr nachts.

Am Sonntag vormittag wurden dann im Messehaus die Sieger errechnet, während sämtliche Teilnehmer eine Korsofahrt durch die Stadt aus-führten. Im Tiergarten fand dann anschlie-ßend ein offizielles Mittagessen und die Preisver-teilung statt. Der unerwartet schlechte Tolkemiter Weg hatte die Preisrichter veranlaßt, sämtlichen Fahrern Strapazent-Rädervergütungen zu geben; denn nach Abschluß des ersten Fahrttages waren überhaupt nur 12 Fahrer ohne Strapazent fort-gekommen. Herr Petrofska hatte nur sieben Straf-punkte erwirkt und erhielt die Silberne Me-daille des A.D.A.C.

Ich habe im vorigen Jahr die Fahrt „Rund um Litauen“ mitgemacht, aber ich muß sagen, daß diese im Vergleich zu den Strapazen des ersten Tages der diesjährigen Ostpreußenfahrt geradezu eine Spielerei zu nennen ist. In Erinnerung an die „Hölle von Tolkemitt“ ist Herrn Naumanns Ge-sichtsausdruck alles andere als rosig zu nennen. Pflöcht aber muß er lachen. „Das muß ich Ihnen noch erzählen. Mitten in der Nacht, nicht weit hinter Königsberg, habe ich auch den einzigen weiblichen Teilnehmer in der Motorradklasse an-getroffen, Sie werden sich schon denken können, wen: Hanni Köhler. Ich hatte gerade eine kleine Kontrollstelle hinter Kreuzburg erreicht. Der Herr, der hier die Kontrolle ausübte, kam auf mich zugestürzt: „Haben Sie nicht Nr. 5 getroffen?“ „Nr. 5“, sage ich, „das ist doch Hanni Köhler, die muß doch schon lange vorbei sein.“ „Nein, die ist hier noch nicht durchgekommen.“ „Na, dann wird sie sich verfahren haben“, meine ich. In denselben Augenblick knattert es auch schon, eine Maschine kommt angefahren, hält neben mir. Ich sehe genau hin, wer es ist: Nr. 5, Hanni Köhler. Ein forsches nettes Mädel, kann ich Ihnen sagen, das Gesicht noch ganz braungebrannt von ihrer Afrika-fahrt her. „Manu, Hanni“, sage ich, „hatten Sie sich ver-fahren?“ „Ja“, sagt sie, „und wie erst. Bis be-nahe nach Zinten runter. Haben Sie nicht was zu rauchen da?“ Ich biete ihr eine meiner Zigaretten an, die auch mit Dank akzeptiert wird. Sie qualmt forsch drauf los, gibt Was und fort ist sie. Einen Preis hat die Hanni diesmal aber nicht gewinnen können.“

Herr Naumann ist wieder auf seine Maschine geklettert. Wir verabschieden uns. Beim Los-fahren ruft er mir noch zu: „Ich glaube nicht, daß ich die nächste Ostpreußenfahrt mitmachen werde. Diese war auch zu toll“, und ein Stillsitzen weiter: „Na, wir wollen noch sehen. Bis dahin ist ja auch noch lange Zeit.“ Dann ist er auch schon um der nächsten Ecke verschwunden.



Die Karte zu r 8. Ostpreußenfahrt

Memelgau

Kreis Memel

Beim Wäschepülen ertrunken

st. Schillingen, 2. Juni. Am Mittwoch vor- mittag ist in der Bewirke das 17 Jahre alte Dien- stmädchen Raudonaitė ertrunken. Die Raudon- aite war zusammen mit einem anderen Mädchen, mit dem sie bei dem Besitzer Purwins beschäftigt war, nach dem Klub gegangen, um Wäsche zu spülen. Als ihr ein Wäschestück von der Strömung fortge- rissen wurde, ging sie in den Fluss hinein, um es heranzufischen. Dabei geriet sie in eine tiefe Stelle und ging unter. Auf die Hilferufe des zweiten Mädchens eilten einige junge Leute herbei, die noch versuchten, die Ertrunkene zu retten. Es war jedoch schon zu spät. Erst nach einiger Zeit konnte die Raudonaitė mit einem Boot als Leiche geborgen werden. Bei dem Rettungsversuch kam auch ein Helfer in die Gefahr des Ertrinkens. Er wurde jedoch von einem Freund gerettet.

*

re. Kebbeln, 2. Juni. Waldbrand. — Ver- schiedenes. In den Nachmittagsstunden, etwa um 4 Uhr, entzündet an einem der letzten Tage in dem Walde des Besitzers H. von hier Feuer, das schnell um sich griff. Glücklicherweise wurde es bald bemerkt und gelöscht. Da die Windrichtung ungünstig war, hätte der Brand sehr leicht auf die Staatsforst übergreifen können. Der Schaden wäre dann unabsehbar gewesen. Als Täter wurde ein etwa elf Jahre alter Junge ermittelt, der sich in dem betreffenden Walde ein Feuerchen ange- zündet hatte. Der Vater, der natürlich für die Tat seines Sprösslings verantwortlich ist, hat sich bereit- mit dem Geschädigten an gutlichem Wege über den Schadenersatz geeinigt. — Einen wirt- schaftlichen Schaden erleidet an einem der letzten Tage die Besitzergewinnung Sch. von Stankaiten. Gines Abends fand man einen zwei Jahre alten Hühner- verendet auf der Weide vor. Er war mittels einer Weideweise in der Nähe eines Strauches festge- macht. Hier hatte sich das Tier mit der Spitze ver- wickelt und erstickt. — Die Bienenzüchter haben sich in der hiesigen Gegend in Folge des schönen Frühlinges sehr auf entwickelt, so daß man auf ver- schiedenen Stellen recht starke Völker beobachtet kann. Zum Teil hat man diese schon vor längerer Zeit mit Aufsatzkästen versehen. Schwärme sind allerdings sehr wenige zu versetzen.

Kreis Ragnit

h. Jagnat, 3. Mai. [Verladerbericht.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof 61 Ragnit Schweine und am Donnerstag in Gerd- burg 106 Ragnit Schweine aufgesetzt und verladen. Bezahlt wurden die üblichen Preise.

wt. Windenburg, 2. Juni. [Blitzschlag in einen Schuppen.] Bei dem letzten Gewitter, das über unsern Ort hinwegging, schlug der Blitz in den Wagen Schuppen des Besitzers Adolf Grigoleit und zündete. Zufälligerweise hatten sich unter diesen Schuppen einige Leute gestellt, um Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Wie durch ein Wunder blieben jedoch glücklicherweise alle unverletzt.

h. Kuh, 3. Juni. [Vieh- und Pferde- markt.] Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt sowie Krammarkt statt. Der Markt war nur gering besetzt. — Der Vorrieth-Wiesen- deichverband erhebt in diesem Jahr einen Beitrag von 4.50 Lit je Normalbestar.

ist. Neurgeln, 2. Juni. [Das Vieh wieder in Stall.] In der Nacht zum Dienstag zog über die hiesige Gegend ein schweres Unwetter hinweg. Dabei ging ein wolkensüchtiger Regen nieder, der die niedrig gelegenen Ländereien überschwemmte. Auch die Weiden sind jetzt noch so aufgeweicht, daß der größte Teil der Viehherden kein Vieh wieder in Stall füttern muß. Während des Unwetters schlug der Blitz in einen Baum des Besitzers S. ein, der vollständig zertrümmert wurde. Ein Ast dieses Baumes, der von dem kalten Schlag getroffen wor- den war, tauchte mit solcher Wucht auf den Schorn- stein des Wohnhauses, daß dieser bis zur Hälfte um- brach.

*

h. Dieser Tage hielt die Gemeindevertretung in der hiesigen Gegend eine Sitzung ab, in der der Etat für das laufende Jahr in Einnahmen und Aus- gaben auf 150,88 Lit (im Vorjahre 117,24 Lit) fest- gesetzt wurde.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen (Mat). Aufgeboren: Besizer John Jurats Jonat-Dittauen mit Besizerin Anna Baher-Mischko- gellen. — Geschlechtsung: Kaufmann August Wai- sches-Bietulan mit Besizerin Anna Pilsch-Bietulan. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Martin Kinnel-Au- reiten; dem Ofenseher Max Parol-Saugen; dem Chaus- seur Franz Uppelst-Kuloreiten; eine Tochter: dem Bes- ziger Ernst Wubies-Mantelboden; dem Schmied Viktor Steinma-Saugen; dem prakt. Arzt Dr. Barnaslas- Raunas; dem Schmied Eduard Biebert-Saugen. — Ge- storben: Besizerin Gertrud Helene Wiegand-Bietulan, 9 Monate; Besizerin Maria Elisabeth Grubert-Sau- gellen, 7 Jahre. — au. Kapellen (Mat). Aufgeboren: Chauffeur Erik Laps-Jonitschen mit Landwirtin Gertrud Emma Schaar- Nindhen; Landwirtin Johanna Johanna-Lautschken mit Landwirtin Gertrud Helene Wiegand-Bietulan. — Geschlechtsung: Besizerin Gertrud Helene Wiegand- Bietulan; eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Ben- Berschoten; ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Ben- Berschoten. — Geboren: Arbeiter Michel Wittmann- Nindhen, 78 Jahre; Kaufmann Emil Wubies-Saugen, 59 Jahre; Kaufmann Marie Wubies-Saugen, 74 Jahre; Arbeiter August Wubies-Saugen, 74 Jahre.

Kreis Pogegen

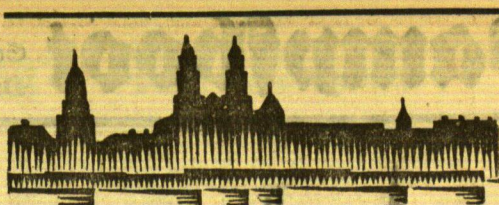
sk. Pogegen, 2. Juni. [Steine gegen den Zug. — Brückenreparaturen. — Stra- ßenverbesserung.] In der Nähe der Eisen- bahnbrücke wurden auf den Nachmittagszug Po- gegen-Tilfit Steine geworfen. Die Lokomotive ist mehrfach getroffen worden. Personen wurden nicht verletzt. Aufsehend handelt es sich um einen Dummengänger. Die Täter suchten sich der Tragweite ihrer Handlung nicht recht bewußt ge- wesen zu sein. Wenn sie erwischt werden, dürfte sie eine empfindliche Strafe treffen. Die Ermitt- lungen nach den Tätern sind im Gange. — Im Zuge der „Hohen Chaussee“ zwischen Wilkieten- Uebermemele liegen zwei große Brücken, die Kur- weberis- und Uffentis-Brücke, an denen gegen- wärtig Reparaturen ausgeführt werden. Bei der Uffentis-Brücke wird der Bohlenbelag auf der rechten Brückenhälfte, der durch den großen Ver- kehr schon stark mitgenommen war, erneuert. Der Verkehr muß sich zurzeit auf der linken Brück- hälfte abspielen. — Im Kreisort Pogegen, im Zuge der Landeschaussee Tilfit-Memel, sind gegenwärtig Teerungsarbeiten im Gange. Der Verkehr wird daher über die „Markstraße“ umgeleitet.

gh. Uffentis, 3. Juni. [Ein Stall nieder- gebrannt.] Am Mittwoch früh entzündet auf dem Grundstück des Besitzers Grigoleit in Uffe- ritischen ein Feuer, das in dem Stall zum Ausbruch kam. Glücklicherweise war es windstill, so daß sich der Brand über das Stallgebäude hinaus nicht aus- dehnte. Der Stall ist bis auf die Mauern niedergebrannt. Der Schaden soll durch Versiche- rung gedeckt sein.

p. Nachtbüren, 2. Juni. [Die Schule we- gen Erkrankung der Kinder ge- schlossen.] Auf Anordnung des Kreisarztes ist die hiesige Schule vom 1. Juni ab auf vierzehn Tage geschlossen worden, weil die Kinder des Leh- rers und ein Teil der Schüler an Keuchhusten er- krankt sind.

Standesamtliche Nachrichten

Ritupönen (Mat). Aufgeboren: Landwirtin Gwlad Mar Serapins-Kausleben mit Besizerin Meta Klara Rauber-Ritupönen; Besizerin Franz Wilhelm Teu- ber-Ritupönen mit Besizerin Ella Erna Bergner-Gub- den. — Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Leonas Raagitis-Ritupönen; dem Besizer Otto Wubies-Gubden; dem Kaiser Ernst Serapins-Ritupönen.



Kaunas, 3. Juni

Bürgermeister Graurokas in London

Verhandlungen wegen einer Anleihe

h. Der Kaunauer Bürgermeister Graurokas, der sich vor einiger Zeit zusammen mit dem Direktor des Selbstverwaltungsdepartements, Barauskas, zur Teilnahme an dem internationalen Städte- kongress nach London begeben und bei dieser Ge- legenheit auch mit verschiedenen englischen Firmen über den Ankauf von Baumaterialien für die Wetterführung der Kanalisations- und Wasser- leitungsarbeiten Verhandlungen geführt hatte, ist bereits von London abgereist. Er wird am 7. Juni wieder in Kaunas eintreffen. Wie verlautet, hat Bürgermeister Graurokas in London auch mit dortigen Finanzkreisen über die Aufnahme einer Anleihe für die Stadt Kaunas verhandelt.

Unwetter Schäden in Litauen

h. Am 31. Mai ging über die Gegend von Domaya ein starkes Unwetter nieder, das in einigen Dörfern großen Schaden anrichtete. So wurden u. a. in Dorfe Ramenai etwa 195 Hektar, im Dorfe Kalatminai 430 Hektar, im Dorfe Worenai etwa 100 Hektar und in einigen andern Dörfern über 300 Hektar bebauter Getreidefläche durch Hagel zerstört.

h. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirtes Enie-Kus in Schaki ein. Die 26 jährige Frau des Land- wirtes wurde getötet, während die gleichfalls vom Blitz getroffene zweiährige Tochter am Leben er- halten werden konnte.

h. Schwierigkeiten für reichsdeutsche Arbeit- nehmer. In der letzten Zeit sind mehreren reichs- deutschen Angestellten in Kaunas und in der Pro- vinz Schwierigkeiten bei der Erneuerung der Ar- beits- und Aufenthaltsgenehmigung entstanden. Dieser Tage wurde für mehrere Reichsdeutsche, darunter einige, die schon über fünf Jahre in Litauen sind, die Erteilung der Arbeitsgenehmi- gung aufgeschoben, mit der Begründung, daß die Arbeitsinspektion der Auffassung sei, daß die von den Reichsdeutschen eingenommenen Stellen auch durch Litauer besetzt werden können. Durch diese Einstellung droht zahlreichen Reichsdeutschen die völlige Entziehung der Arbeitsgenehmigung.

h. Schwere Verkehrsunfälle. In Kaunas er- eigneten sich am Mittwoch zwei schwere Verkehrs- unfälle. Auf der Umerges-Platz wurde die Frau des Arbeiters Stepanauskiene beim Ueber- queren der Straße von einem Personauto an- gefahren und schwer verletzt. — Auf dem Rathaus- platz stieß ein Kaffrauto mit einem Fahrrad zusammen, wobei der Fahrer schwer verletzt wurde.

h. Restakt, 2. Juni. [Der Markt.] Der letz- tens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaft- lichen Produkten gut besetzt. Es kosteten Pferde

besser Qualität 500—700 Lit, mittlere Arbeitspferde 200—450 Lit, ältere Pferde 80—100 Lit das Stück. Für gute Milchkuhe wurden bis 300 Lit gezahlt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 15—16 Lit, Weizen 17 Lit, Gerste 14—15 Lit, Hafer 12—13 Lit und Kartoffeln 2—2,50 Lit. Für Butter wurde 0,80—1 Lit gezahlt. Eier kosteten 5—6 Cent das Stück. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 88—55 Lit das Paar, Schlachtkühe 45—53 Lit je Zentner Lebendgewicht. — Auf dem Markt wurden einem Besitzer aus Partininkai 87 Lit, die er für ein verkauftes Schwein erhalten hatte, aus der Taschentasche gestohlen. — Ein Besitzer aus Bahutais hatte auf dem Markt mehrere Zentner Getreide gekauft und auch 20 Lit Handgeld gezahlt. Als der Besitzer mit seinem Fuhrwerk erschien, um das Getreide abzunehmen, war der Verkäufer mit dem Handel verschwunden.

h. Mariampol, 3. Juni. [Brand auf einer Eisenbahnbrücke.] Auf der Eisenbahnbrücke zwischen Mariampol und Kalvaria entstand aus bisher unangelegter Ursache auf einer 27 Kilo- meter von hier entfernt gelegenen Brücke ein Brand, der durch das sofortige Eingreifen des Fahrpersonals eines Personenzuges und der be- nachbarten Bewohner gelöscht werden konnte. Der Eisenbahnverkehr mußte zeitweilig unterbrochen werden.

Ostpreußen

Hilfsaktion für Litauische Sägewerksindustrie

* Tilzit, 3. Juni.

Mit einer Vorlage, die für die Litauische Säge- werksindustrie von größter Bedeutung ist, hatte sich am Mittwoch abend die Stadtverordnetenversamm- lung in Tilzit zu befassen. Es handelt sich darum, daß ähnlich wie in Memel ein Vertrag mit der Sow- jetregierung, hier in Ostpreußen ein Vertrag mit der preußischen Staatsforstverwaltung zustande ge- kommen ist.

Die Verhandlungen, die von ostpreußischen inter- essierten Kreisen eingeleitet wurden, dauerten länger als ein Jahr. Jetzt ist es jedoch soweit, daß die Lit- auische Sägewerksindustrie in Kürze mit dem Einschritt werden beginnen können.

Zu diesem Zweck verkauft die preußische Staats- forstverwaltung aus ihren in Ostpreußen noch vor- rätigen großen, bisher unverkauften Beständen etwa 50 000 Festmeter Rundholz an die neugegrün- dete Nordostpreußische Holzhandels-Gesellschaft — Vorsitzender Herr Eugen Raaber, Tilzit-Splitter —, der fast alle Sägewerksfirmen aus Tilzit, Königs- berg, Zinkenberg und Tapiau angehören. Diese Gesellschaft hat mit den einzelnen obengenannten Städten, die aus formalen Gründen als öffentlich- rechtliche Körperschaften Träger des Geschäfts sein müssen, ein Abkommen geschlossen, wonach die Städte den einzelnen Mitgliedern der Gesell- schaft die Aufarbeitung des Holzes übertragen und einen Teil der Arbeitslöhne vorlegen. Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen zu Berlin übernimmt die Finanzierung des ganzen Geschäfts und das Landesarbeitsamt hat diese Arbeit als Not- standaktion anerkannt.

Die preußische Staatsforstverwaltung hat die Be- dingung gestellt, daß das fertige Schnittholz zu 80 % ins Ausland gehen muß, während die restlichen 20 % über See nach deutschen See- oder Rheinhäfen ver- schifft werden sollen. Jeder Abfall in Ostpreußen selbst ist nicht gestattet. Diese Bedingung hat den Zweck, daß durch diese für jetzige Verhältnisse große Quantitäten Schnittholz der innerdeutschen Markt nicht belastet werden soll und die Preise für deut- sches Rundholz durch dieses Geschäft nicht noch weiter als bisher schon gedrückt werden können.

Es werden also durch diesen Vertrag nicht nur die Rundholzvorräte der preußischen Staatsforst- verwaltung in Ostpreußen, die sonst bei dem Mangel an kaufkräftigen Sägewerken dem Verderben aus- gesetzt sind, aufgearbeitet und exportiert, sondern Waldarbeiter, Fuhrleute, Zerner, Verlade, Schiffer und nicht zuletzt die Eisenbahn erhalten ein großes Stück Arbeit aus diesem Vertrag, von dem die Hälfte, d. h. 25 000 Festmeter, allein auf Tilzit entfällt. Es werden in Tilzit etwa 300 Arbeiter 25 Wochen lang Beschäftigung haben. Auf den ostpreußischen Schneide- mühlen selbst werden ca. 1000 Arbeiter und Ange- stellte monatlang Beschäftigung finden, während der Abtransport des Holzes — der Transport vom Wald in die Mühlen geschieht teils auf dem Wasser- wege, zum größten Teil aber per Waggon, von wo aus das Holz sofort in den Memelstrom geworfen wird — den unter Beschäftigungsmangel leidenden ostpreußischen Zernern und Schiffen Fracht und der Umschlag dem Königsberger Hafen Arbeit gibt.

Zwangsversteigerung

Montag, den 6. Juni, nachmitt. 3 Uhr, werde ich der Herr Albert Mor- tinsku, Gabelnstr. 74/77, 1 Soia, 1 Nähmaschine, 1 Versto- öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Springer, Vollziehungsbeam.

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar. Programm frei. Maschinenbau, Elektrotechnik, Baugew., Wesen, Architektur. Anl.: Mitte Okt. u. Apr.

Auto- u. Motorrad- Zylinder. bohrt u. schleift nach amerikan. Methode auf moderner Maschi- ne sauber, billig und schnell (75) 2

Boguschewsky. Schweiß- u. Reparatur- Fabrikale. Telefon 55

Einheitsrat! Reiche Aus- länderinnen, viele ver- mögende östl. Damen wünsch. ästl. Privat- Ausst. überzeugt ist.

Stabrey, Berlin Stolbinde Nr 48

Dräben Jagdgewehr. Selbstspanner, Kal 16, 10 wie

Motorrad D. K. verkauft 7474

Best. Endrukt Dräben, Post Wilkieten

Gr. gut erhaltener Eisdrant. Angebots mit A. 225 an die Abfertigungs- stelle d. H. Geschäfts- stelle Handelstr. erb. 7417

Zwangsversteigerung. 1. Am Sonnabend, dem 4. Juni 32, vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Richter Marlinel in Stragan ein 3/4 schweres Schwein

2. Am Montag, dem 6. Juni 32, nach- mittags 4 Uhr, bei dem Notar Wobbe in Jullis in Rinten 65 Rollen

Wobbe öffentl. meistbietend gegen Barzahlung ver- steigern. (7500)

Annies, Gerichts- vollzieher, Brökis Telefon 37

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 10. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Zimmerin“, meinte Tomas, „wäre es doch besser, wenn Sie weniger reisen. Und wenn Sie sich wenigstens auf der Reise Ruhe gönnen wollten. Aber Sie haben hier offenbar ein schwimmendes Büro eingerichtet und haben zu arbeiten begonnen, noch ehe die „Columbia“ aus dem Hafen war. Das ist nicht recht, das sollen Sie nicht tun...“ Tomas sprach ganz mechanisch, wie er zu berufstätigen Patienten zu sprechen gewohnt war, wissend, daß es alle Geschäftsleute liebte, wenn der Arzt milde ihre Vertiefungstafel tadelte.

Stephanon hatte sich unterdes entleidet und zeigte nun einen überraschend gut durchtrainierten Körper ohne Bauch und mit schmalen Wenden. Er war ein verflucht schöner Kerl gewesen sein, dachte Tomas wieder, während er Herz und Lungen unterluchte. „Kübel“, sagte Stephanon, „Ruhe — die ist mir nicht geblieben, immer habe ich davon geträumt, mich mit vierzig Jahren von allen Geschäften zurückzu- ziehen, auf den schönsten Fied der Erde, mit der schönsten Frau der Erde. Mein Leben lang hab' ich von einem Idyll geträumt, statt dessen — Sie sehen ja! Mitten im Herzensfessel!“ Tomas wusch am Scheitel seines Patienten ein Stück Haut mit Keiber und sprach weiter, wie er zu eigenhändigen Verursachern zu sprechen ge- wohnt war. „Sie bilden sich vielleicht bloß ein, daß Sie den Herzensfessel nicht verlassen können. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich würde alle meine Geschäfte aufgeben — ich bin ganz überzeugt, es bliebe Ihnen genug, um sorglos Ihrer Gesundheit und Ihrem Vergnügen leben zu können!“ Dabei lauchte er die Spritze in die Phiole und wollte eben zum Stich ansetzen, als er in Stephanons Gesicht ein bekümmertes, fast spöttisches Lächeln sah. „Sagen Sie Herr Doktor, haben Sie eine Ahnung, was die „Columbia“ wert ist?“

Tomas schüttelte erstaunt den Kopf. Stephanon lachte noch immer. „Ich will es Ihnen sagen: Sie ist auf 50 Millionen Goldwert versichert. Das ist ein schöner Betrag, nicht wahr? Nun, ich habe sechs Schiffe im Werte der „Colum- bia“ und außerdem zwei Dutzend Einheiten älterer Bauart, die für den Küsten- und Fracht- dienst verwendet werden. Ich besitze außerdem — aber das wird Sie langweilen. Kurz: Ich bin einer der reichsten Männer der Welt!“

Tomas schwieg kleinlaut, er hielt noch immer die Spritze in der Hand und konnte sich nicht ent- schließen, in diesen unermesslich reichen Mann hineinzugucken. Warum erzählt er mir das? dachte er, will er mir imponieren? Lügt er?

„Ich bin zu reich, um zu klügeren, verstehen Sie das, Herr Doktor? Nur bis zu einer gewissen Höhe bedeutet Geld Freiheit und unabhängiges Wohlleben. Wenn Sie eine halbe Million Dollar auf der Bank haben, können Sie machen, was Ihnen gefällt. Wenn Sie aber einmal das sind, was die Zeitungen einen „Faktor der Volkswirt- schaft“ nennen, dann sind Sie Sklave Ihres Mit- tlers sind. Ein Vermögen wie das meine ist eine Macht, eine lebendige Kraft, in der auch viel zu viel zerstörerische Mächte schlummern, als daß man sie einfach sich selbst überlassen könnte. Man muß dieser Kraft beständige neue fruchtbarere Ver- tätigungsmöglichkeiten geben, sonst explodiert das ganze Gebäude. — Nicht wahr, Sie werden sehr vorsichtig klüger?“

Tomas sprach sehr vorsichtig und drückte sofort den äthergerückten Wattenball auf den Einstich. „Oh, Sie haben es ausgezeichnet gemacht“, lobte Stephanon, „viel besser als mein Hausarzt, ich habe überhaupt nichts gespürt.“ Er sprang auf die Beine und begann sofort sich anzusehen. „Wollen Sie um fünf Uhr mit mir Tee trinken, Herr Doktor? Das ist fürchterlich nett von Ihnen. Ich werde versuchen, ein oder zwei schöne Frauen einzuladen, damit Sie sich nicht gar zu sehr lang- weilen mit mir altem Mann!“ Was für ein reizender Mensch, dachte Tomas. Wenn ich japanischer Gesandter oder französischer Außenminister wäre, könnte ich ihn für falsch halten. Aber was sollte er von mir armen Tomel

wollen? Meine besondere ärztliche Fürsorge? Da hätte er mir, wie so mancher reiche Patient in Astina, von einem hohen Extrahonorar sprechen können.

Stephanon gab seinem Arzt das Geleite, ganz wie vorher Herr Burtlett, dem großen Staats- mann. Als sie in den zweiten Salon kamen, wo das provisorische Geschäftsbüro eingerichtet war, lag das häßliche, lächerlich aufgetakelte Wesen noch immer an der Maschine und klapperte. Der rot- badige alte Herr, der diktiert hatte, war ver- schwunden.

„Mein liebes Kind, Sie arbeiten viel zu viel,“ sagte Stephanon und legte seine Hand auf die Schulter des grollenden Jammers. „Ich kann das nicht erlauben. Gehen Sie vor dem Essen wenig- stens noch für ein paar Minuten an die Luft!“ Sie hob den Kopf von der Maschine und blickte auf ihren Chef. Da sah Tomas ihre Augen. Sinn- los schen waren diese Augen in dem häßlichen, ge- dunsenen Gesicht.

„Oh, es ist mir nicht zu viel,“ sagte sie leise. „Das ist Miß Fielding,“ sagte Stephanon, „mein guter Geist, mein Talisman, mein Kam- merab...“

Miß Fielding wurde nicht rot bei diesen freund- lichen Worten — sie wurde totenblau. Die un- förmige Patzshand, die sie Tomas reichte, war feucht.

Verliebt in ihren Chef, dachte Tomas zunächst ganz nichts wie eine ärztliche Diagnose, während er die Kabine verließ. Nicht um ihr Brot zu ver- dienen, radert sie sich an der Maschine ab, es ist ein Liebesdienst, den sie unablässig darbringt und von dem sie für niemanden aufsteht — nicht ein- mal für Herrn Burtlett — nur für ihn. Ist es möglich — Tomas erschrak fast bei diesem Ge- danken — daß sie sich Hoffnungen macht? Der grollende Jummer, die bunten Steine — glaubt sie, sie könne ihn durch all das daran erinnern, daß sie ein Weib ist?

Er fühlte einen Schmerz, der nicht der seine war. Er fühlte — während der paar Augenblicke, die er brauchte um den kurzen Weg zum Lift zu- rückzulegen — das Herz des häßlichen Mädchens in dem seinen: berstend vor überschäumendem Ge- lüst: hüftend nach einem guten Wort, träumend

von einem unerreichbaren Glück, das es gar nicht ertragen könnte. So viel Liebe, dachte er, die keiner nimmt.

Aber er verstand nicht, warum ihm dieser ganze banale Gedanke fast zum Weinen brachte. Und er vergaß, darüber nachzudenken, denn in diesem Augenblick erklang vom Mittelschiff her ein munteres, melodisches Trompetensignal. Er überlegte, was das bedeuten konnte. Kein Zweifel: Es war der Ruf zu Tische.

5. Er läutete um den Lift. Der kam ein paar Se- kunden später von oben und entließ den rot- wangen hämmigen Herrn, der vorher Miß Field- ings in die Maschine diktiert hatte. Seine Zigarre war unterdes ganz klein geworden, sie hing in seinem linken Mundwinkel, als habe er sie dort vergessen. In der Hand hielt er ein paar offene Doreisen. Er ging an Tomas vorbei, ohne ihn zu erkennen.

„Das ist Herrn Hawkins“, sagte ungestört der aufgeweckte Liftjunge. „Er gehört zu Stephanons Leuten, aber er ist selbst ein großmächtiger Birren- maffler in Newoor. Ich kenne ihn schon, er fährt zum dritten Mal mit der „Columbia“, Gott weiß warum, wo er doch keine zehn Worte Deutsch spricht...“

Tomas lächelte unmerklich. Wiederum hatten die zurückgekauften Gedanken an seine Herzengangslegenheit von ihm Besitz ergriffen. In wenigen Minuten mußte er Sobil im Speisesaal begegnen. Sie wird an Schornsteins Seite sitzen. Sie wird sich wohlkommen sicher fühlen und ihre runden blauen Augen nach interessanten Menschen Um- schau halten lassen. Blühlich wird sie ihn sehen, das Glas in ihrer Hand wird zittern und...

„So etwas habe ich noch niemals gesehen!“ sagte der Liftjunge mit einer ganz neuen, anhängig leisen Stimme. Er hatte im C-Deck eine Dame ent- deckt, die im C-Deck wieder anzusehen war. Jetzt stand er in der geöffneten Tür und sah ihr nach, so lange ihr unmerklich schmalen Rücken, von hohen schwarzen Beinen fernern vorwärts be- wegt, im Korridor sichtbar war. Erst als sie um die Ecke gebogen war, trat er in das Säuseln an- rück. „Geben Sie niemals etwas so Schönes an- zusehen?“ (Fortsetzung folgt.)

Arbeiterinnenzellen eingepreßt sind, ermöglicht es nun dem Imker, seinen Bienen den Bau von neuen Waben sehr zu erleichtern, er kann dadurch aber auch erreichen, daß der Bau von Drohnenzellen beschränkt wird. Wenn wir als denkende Imker dann noch in Betracht ziehen, daß jede erzeugte Wabenmenge den Verbrauch einer gewissen Menge von Honig bedingt, so werden wir uns auch sagen, daß es für uns selbst nur von Vorteil sein kann, den Bienen gleich ganze Mittelwände und nicht bloß kleine Anfänge einzuhängen. Je mehr junge Bienen sich in einem Volk einfinden, desto stärker entwickelt sich dertrieb, das Brutnest durch Bau von neuen Waben zu vergrößern, daraus ergibt sich für den Imker, daß er dann, wenn die Erweiterung seines Brutnestes nötig wird, zweckmäßigerweise nicht fertige Waben, sondern Mittelwände, und zwar nicht an das Brutnest heran, keinesfalls in dasselbe hineinhängt, alsbald werden dann diese Mittelwände von den Bienen ausgebaut werden, um der Königin Platz für die Ablage ihrer Eier zu schaffen. Mit Vorliebe werden schon die halbangebauten Waben von ihr befüllt. Mit dem Wachsen des Volkes und dem fortschreitenden Ausbau der neuen Wabe muß man erneut eine Mittelwand einhängen, den Abfluß soll dann immer eine leere Wabe bilden, damit die Wärme im Brutnest mehr zusammengehalten wird; aus diesem Grunde ist es auch nicht angebracht, gleich mehrere Mittelwände hintereinander einzuhängen, wohl kann man aber auch zu Anfang des Brutnestes eine Mittelwand zugeben, wenn sich dies bei der betreffenden Beute leicht durchführen läßt. Anders ist es, wenn man einen Schwarm einsetzt, diesem gibt man gleich etwa fünf Rähmchen mit Mittelwänden auf einmal. Hier ist es auch angebracht, nur dem mittelsten Rähmchen eine ganze Mittelwand zu geben, in den äußeren jedoch diese kürzer zu machen, so daß die eingestrichelten Wachsstreifen sich der ungefähren Form der Bienentraube anpassen.

Um den Waben beim Schmelzen eine größere Festigkeit zu geben, hat man neuerdings Versuche mit Erbsenstücken für Wachs gemacht. Pappe, in die die Zellanfänge eingepreßt waren und die mit Wachs überstrichen wurden, hat sich nicht bewährt, da die Bienen leicht das Wachs abnagen und dann die Pappe ebenfalls zerlegen. Versuche mit dünnem Aluminiumblech sind auch im Gange, auch hier muß das Blech erst mit Wachs überstrichen werden, um den Bienen die Sache überhaupt erst schmackhaft zu machen. Bei allen diesen Erbsenstücken spielt auch die Befestigung eine Rolle, denn so leicht wie beim Drahten der Mittelwände geht es nicht, auch die Abneigung der Bienen gegen alles, was nicht Holz oder Stroh ist, muß bei diesen Versuchen in Rechnung gezogen werden. Der Durchschnittsmeister wird daher vorläufig bei den naturgemäßen und immer noch billigen Mittelwänden aus Wachs verbleiben.

Briefkasten des Landwirts

E. Ja. R. 1. Wie vertreibt man den Maulwurf aus einem Felde, da er schon so viel Schaden macht, daß ein Nutzen nicht mehr in Betracht kommt? 2. Welche Grasarten sind bei unserem Klima die geeignetsten für Dauerweiden, a) auf schwerem Boden, b) auf sandigem Boden, c) auf leichtem Boden?

Antwort: Zu 1: Zur radikalen Vertreibung des Maulwurfs vom Acker ist folgendes Verfahren anzuwenden: Der Bau des Maulwurfs, der sich meist am Rande des Ackers in Rasenbüschungen und nicht umgedüngtem Boden befindet, ist ausfindig zu machen. In die Hauptverbindungsgrube seines Baues mit dem Ackerstück lege man Maulwurfsseile. Auf diese Weise gelangt es in kurzer Zeit, sehr viele dieser bedingten Schädlinge zu vernichten. Das Streuen von Karbid und ähnlichen Mitteln in die Gänge ist nur vor vorübergehendem Erfolg. Zu 2: Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, ob es sich um neu anzulegende Dauerweiden oder um Nachsaat handelt. Desgleichen ist nichts über die Wasserverhältnisse gesagt. Da es sich scheinbar um Mineralboden handelt, empfehlen wir Ihnen als Inhalt folgende zwei Mischungen in ca. 1 Hektar: für schwere bis mittlere Böden 6 Kg. Timothy, 6 Kg. Wiesenwengel, 10 Kg. engl. Raygras, 1 Kg. Fioringras, 2 Kg. Wiesenschnitz, 2 Kg. Weißklee, 1 Kg. Grünklee, 2 Kg. Gelbklee, 1 Kg. Rotklee. Für leichtere, feuchte Böden: 6 Kg. Timothy, 4 Kg. Ueberschwemmungstimothy, 6 Kg. Wiesenwengel, 6 Kg. engl. Raygras, 1 Kg. Fioringras, 1 Kg. Wiesenschnitz, 2 Kg. Wiesenwengel, 2 Kg. Weißklee, 1 Kg. Grünklee, 1 Kg. Rotklee, 2 Kg. gem. Risppe, 1 Kg. Dr. Feld's fruchtbarer Risppe. Vor der Ansaat ist unbedingt darauf zu achten, daß der Acker rein ist, am besten eignet sich Hackfrucht als Vorfrucht. Zur Ansaat sollte man nur anerkanntes und kontrolliertes Saatgut verwenden, als wichtigste Vorbedingung für das gute Gelingen der Dauerweiden. Durch reichliche Düngung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, sowie Kompost oder Stallmist ist dafür zu sorgen, daß die Weide sofort volle Erträge gibt und nicht die ersten Jahre Hungerjahre sind. Die Ansaat kann noch im Juli erfolgen, das inzwischen aufzulaufene Unkraut kann dann nochmal vorher vernichtet werden.

E. J. Kannas. Was hat der Kalk aus einer Zuckerrübenfabrik für einen Wert als Düngemittel und wie wird er am besten verwendet?

Antwort: Der Kalk aus einer Zuckerrübenfabrik hat einen verhältnismäßig niedrigen Wert als Düngemittel. Sein Gehalt an Nährstoffen ist gering: 0,2 Proz. Stickstoff, 0,5 Proz. Phosphorsäure, 21,6 Proz. Kalk. Wegen des sehr hohen Wasser-

gehalts ist die Anwendung des Scheibeschlammes nur bei ganz geringen Transportkosten rentabel. Er eignet sich mehr für leichtere Böden, ganz besonders gut ist er zur Kompostherstellung geeignet. Beste Anwendungszeit ist der Herbst und Winter, doch kann er auch im Frühjahr noch rechtzeitig auf den Acker gebracht werden. Im übrigen ist seine Anwendung wie bei anderem Düngesatz vorzunehmen, wobei für feinste Verteilung auf dem Acker Sorge zu tragen ist. Je nach dem Wassergehalt werden pro Morgen 100—150 Ztr. = 200—300 Dz./Hektar benötigt.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

* Berlin, 2. Juni

Die große Hitze der letzten Woche und der damit verbundene geringere Fleischverkauf sowie nicht zuletzt auch das herannahende Monatsende wirkten sich in der Berichtswochen an den deutschen Schlachtviehmärkten in einer erheblich verminderten Nachfrage aus, so daß der Handel in allen Klassen und Gattungen stark verflüchtigt war; es überwiegen allerorts beträchtliche Preisreduzierungen. Auch der Witterungsumschlag der letzten Tage brachte keinerlei Belebung der Märkte. Das Geschäft an den Fleischgroßmärkten nahm, wie nicht anders zu erwarten, einen äußerst ruhigen Verlauf und fast alle Fleischsorten waren stark vernachlässigt. Die aufgetriebenen Mengen genügten unter diesen Umständen überall und betragen im einzelnen bei: Rindern 15.000 (14.900); Kälbern 19.100 (18.800); Schafen 8000 (6000); Schweinen 67.700 (63.700).

Der Handel am Großrindermarkt war außerordentlich schlecht und schleppend. Prima Ochsen und Ferkel waren nur verhältnismäßig gering angeboten, hatten aber auch nur wenig Nachfrage, desgleichen Wurfschafe. Nur Bullen hatten vereinzelt Interesse. Die Preise gingen meist um 1—3 RM. zurück und nicht zu oft waren letzte Notierungen zu erzielen. Auch das Kälbergeschäft war recht langsam. Nur mittlere Mast- und Saugkälber vermochten letzte Notierungen zu behaupten, alle anderen Sorten gaben im Preise um 2—8 RM. nach. Der Schafhandel lag gleichfalls völlig daneben. Hier machte sich teils die Hitze schon stark bemerkbar. Die Tiere waren oft unverkäuflich und die Richtiggaben betragen bis zu 5 RM. Auch der Schweinehandel hatte schlechtes Geschäft. Preisrückgänge von 2—9 RM. waren an der Tagesordnung, und nur selten konnten letzte Preise erzielt werden. Schwere Schweine und Sauen vernachlässigt und schwer verkäuflich.

Märkte im Memelgebiet im Juni

- Am 7. Juni Pferdemarkt in Pogegen
- Am 10. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Dabitten
- Am 14. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Gadsjitten
- Am 20. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.

Gerichtstage im Juni

- 3. und 4. Juni in Gadsjitten bei Kaufmann Neubusch
- 4. Juni in Paleiten bei Kaufmann Schiffer
- 9. Juni in Willkischen im Gasthause Pechbrenner
- 10. und 11. Juni in Pogegen im Kreisbau
- 17. und 18. Juni in Kintin bei den Kaufleuten Anbrang und Schulz
- 23. Juni in Willkischen bei Kaufmann Pechbrenner
- 24. und 25. Juni in Pogegen im Kreisbau.

Jagdverpachtungen

- Am Mittwoch, dem 15. Juni, nachmittags 2 Uhr, wird im Gemeindebüro die Jagdnutzung der Gemeinde Uobermemel verpachtet.
- Am 18. Juni wird die Jagdnutzung der Gemeinde Langallen im Gemeindeamt verpachtet, und zwar nachmittags um 4 Uhr.
- Die Jagdnutzung der Gemeinde Prähmen wird am 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet.
- Die Jagdnutzung der Gemeinde Kefersien wird am 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Wochen		Berichte		Kartoffeln		Süßkartoffeln		Eier		Hühnerfleisch		Schweinefleisch		Sammelfleisch		Kartoffelstärke	
	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.	Str.	Htr.
Gadsjitten 26/5	15 bis 16	18	14 bis 15	13 bis 14	4,00 bis 5,00	1,20 bis 1,40	6 bis 7	0,60 bis 0,80	0,70 bis 1,00	0,80	0,60 bis 1,00	0,70 bis 1,00	0,80	0,60 bis 1,00	0,70 bis 1,00	0,80	0,60 bis 1,00	0,70 bis 1,00
Geddefung 31/5	16 bis 17	18	15 bis 16	14 bis 15	3,00 bis 4,50	1,30 bis 1,50	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (28/5)	—	—	—	—	—	1,50 bis 1,80	7 bis 8	0,80 bis 1,20	0,90 bis 1,50	1,00	0,80 bis 1,20	0,90 bis 1,50	1,00	0,80 bis 1,20	0,90 bis 1,50	1,00	0,80 bis 1,20	0,90 bis 1,50
Pogegen (28/5)	14 bis 16	—	14 bis 15	10 bis 13	3,00 bis 1,60	1,50 bis 1,80	6 bis 8	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00	0,50	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00	0,50	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00	0,50	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00
Wedals (1/6)	16 bis 17	18 bis 19	17 bis 18	15 bis 16	3,00 bis 1,50	1,00 bis 1,50	6 bis 8	0,70 bis 0,90	0,80 bis 1,20	0,70	0,70 bis 0,90	0,80 bis 1,20	0,70	0,70 bis 0,90	0,80 bis 1,20	0,70	0,70 bis 0,90	0,80 bis 1,20
Saugen (27/5)	—	—	—	—	3,00 bis 1,50	1,50 bis 1,80	6	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,10	0,70	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,10	0,70	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,10	0,70	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,10



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 20

Memel, den 4. Juni 1932

83. Jahrgang

Die Wichtigkeit der Keimprüfungen

von Otto Brecht, Magdeburg

Dem Landwirt kann nur immer wieder auf das dringendste empfohlen werden, die Keimfähigkeit seines Saatgutes zu untersuchen und zu prüfen. Die Gründe, die hierfür angeführt werden, sind äußerst schwerwiegend. Bei mangelhafter Keimung kann z. B. eine stärkere Ausfaat so manches wieder ausgleichen. Man wird sich indes auch damit vor unangenehmen späteren Folgen schützen. Nun sollte man aber den schlechten Ausgang nicht immer der Keimfähigkeit der betreffenden Saat zuschreiben, denn die Ursache hierfür kann an vielen anderen liegen. Wenn diese aber nun nicht ohne weiteres erkannt wird, so sollte man sich damit beruhigen und nicht noch nach einer anderen Ursache forschen, die ja ebenjotug vorliegen kann. Unzureichender Kalkgehalt des Bodens, der Ernährungszustand des Ackers überhaupt, auch die physikalische Beschaffenheit der Ackerkrume und ihre vielleicht vernachlässigte Pflege usw. Ja, man würde weitere Beobachtungen anstellen, die zur genauen Orientierung gut wären, wenn man die Keimfähigkeit der Saat gekannt hätte, der man jetzt alle Schuld beimißt.

Es ist ja nun verhältnismäßig einfach, die Keimfähigkeit des Saatgutes zu bestimmen. Nachdem von mehreren Stellen des Hauses, aber aus jedem zweiten bis vierten Sa, eine Durchschnittsprobe entnommen ist, werden 100 Samen für eine Probe in einem flachen Gefäß oder auch Teller zur Keimung ausgelegt. Hierbei geht man folgendermaßen zu Werke: Ein halber Suppenteller wird zur halben Tiefe mit weißem Sand gefüllt und Wasser darauf gegossen. Das überstehende Wasser wird vorsichtig abgegossen, so daß eine breite Schicht im Teller zurückbleibt. Auf diese Schicht wird nun Kleb- oder Filtrierpapier gelegt. Hierauf kommen die Körner, die man gut verteilt, und diese bedeckt man wieder mit demselben Papier. Das Ganze wird nun wieder mit einem umgestülpten Teller zugebekt und an einen dunklen, mäßig warmen Ort von 10—12 Grad Celsius gestellt. Höhere Temperaturen sollten nicht vorherrschen, weil diese für die Keimung hinderlich sind. Ein Hinzufügen von Wasser während der Keimperiode ist nicht nötig. In derselben Weise werden auch Samen von Gemüsen, Erbsen, Bohnen usw. behandelt. Bei den letzteren kann man zweckmäßig die beiden Teller Papier weglassen. Man legt sie also direkt in den breiigen Sand.

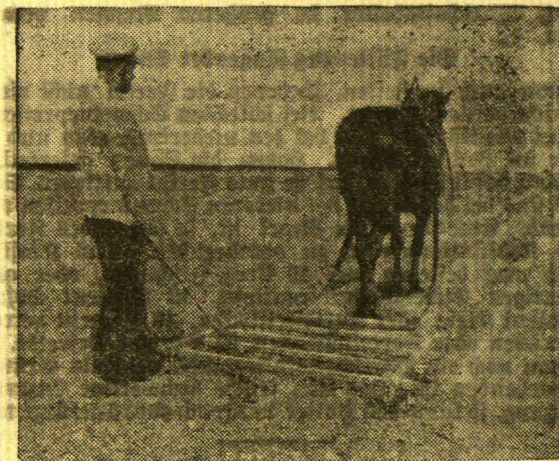
Nach sechs bis sieben Tagen werden nun die Keime gezählt, denn eine gute Keimkeimung muß während dieser Zeit ausgekeimt haben. Die Keimenergie der Saat ist um so besser, je schneller sie keimt, was man schon am dritten Tage beobachten kann, und desto besser ist natürlich auch ihr Ausgang im Ackerboden. Liegt sie längere Zeit ungekeimt in der Erde, so ist sie dementsprechend länger den Angriffen der tierischen Schädlinge ausgesetzt. Bei dieser Keimprobe ist aber streng darauf zu achten, daß die ausgewählten Samen fürner auch dem allgemeinen Zustande der zu prüfenden Saat entsprechen. Sind z. B. viele Körner darunter, die beim Dreschen beschädigt sind, so müssen diese gezählt und prozentual in Rechnung gezogen werden.

Bei Nüßensamen ist die Keimfähigkeitsbestimmung nun allerdings etwas schwieriger. In einem Samenknäuel befinden sich zwei bis fünf Samen, deren Keimfähigkeit verschieden ist. Deshalb muß ein Knäuel, wenn es einige Keime hervorbringt hat und insfolgedessen aus dem Keimbeet emporgehoben wurde, stets wieder eingebettet werden, damit es nicht trocken liegt und seine anderen Keime entwickeln kann. Die Samenknäuel werden genau wie bei Hülsenfrüchten und Gemüsesamen ohne Filtrierpapier direkt in den feuchten Sand gelegt, der genau wie oben erwähnt zubereitet wird. Hundert Knäuel werden eingebettet, und dabei wird sorgsam darauf geachtet, daß die zu keimenden Knäuel an Größe dem Durchschnitt des gesamten Samenquantums entsprechen, da sonst die ganze Probe nicht einwandfrei ist. Dieses ist ja leicht zu erklären. Wenn wir z. B. 100 kleine Knäuel auslegen, von denen jedes etwa zwei bis drei Samen fürner in sich trägt, so liegen in dem einen Beet 2—300, in dem andern dagegen 4—500 Samen fürner aus. Die Keimtemperatur ist möglichst gleichbleibend auf ungefähr 25° auch die Erde locker an die Pflanzen heranwählen und nicht an

Celsius zu halten, was sich ja leicht durch ein Thermometer bewerkstelligen läßt.

Sachgemäße Kartoffelpflege

Wenn der Kartoffelanbau heute noch einen Gewinn abwerfen soll, muß neben Erzielung einer guten Ernte auch ganz erheblich der Lohnaufwand gedrückt werden. Die Höhe des Ertrages und die Beschaffenheit der Kartoffeln hängt aber sehr von ausreichender Düngung, Verwendung einwandfreien Saatgutes und der Ausführung der Pflegearbeiten ab. Letztere sind in der Mehrzahl der Wirtschaften noch recht unzureichend. Es muß grundsätzlich beachtet werden, daß die Kartoffel als Kulturpflanze des leichten Bodens beim Anbau auf schwerem Boden eine ständige Bodenlockerung erfordert, damit Luft und Wärme in den Boden kommen. Dammkultur ist hier deshalb angebracht. Auf leichtem Boden, besonders in trockener Lage, muß wieder mehr auf Erhaltung der nötigen Bodenfeuchtigkeit geachtet werden, weshalb dort das Behäufeln mehr oder weniger unterbleiben muß, weil eine gewellte und damit größere Oberfläche mehr Wasser verdunstet. In beiden Fällen ist bis zum



Wegen der Kartoffeldämme zwecks Unkrautverhütung und Bodenhaltung der Oberfläche

Aufgang der Kartoffeln zweimal zu eggen, um das Unkraut im Keim zu zerstören und Krustenbildung zu verhindern. Auf schwerem Boden müssen die Dämme zwischen beiden Eggenstrichen unbedingt wieder nachgehäufelt werden. Das ist ja ganz selbstverständlich, wird aber trotzdem oft nicht gemacht. Man trifft überhaupt in der Praxis noch selten zweckmäßige, leichte Kartoffelleggen oder Kettenleggen an. Die Kartoffeln stehen dann bereits beim Aufgang im Unkraut, kümmern und machen teure und zeitraubende Handarbeit notwendig. Bei einiger Umsicht kommt man aber ohne Handarbeit aus.

Hat man das Eggen und Nachhäufeln versäumt und muß aus diesem Grunde gehackt werden, so führe man dies rechtzeitig aus, damit die Stolonen nicht beschädigt werden. Erheblicher Schaden entsteht durch zu spätes und zu tiefes Hacken der Kartoffeln, darauf wird viel zu wenig geachtet. Auch mit dem Hackpflug oder Furchenpflug darf man, sobald sich die Stauden breiten, nicht mehr so dicht an die Kartoffelreihen herangehen, damit das sich entwickelnde Wurzelsystem nicht gestört wird. Gerade die über die zulässige Zeit hinterherhinkenden Pflegearbeiten drücken den Kartoffelertrag. Das gilt auch für das letztmalige Anhäufeln. Auch dabei darf man nicht zu spät kommen, wenn sich die aus den unteren Stengelknoten kommenden Sprosse in knollentragende Stodtriebe verwandeln und nicht zu Laubprossen entwickeln sollen. Der Anhäufelpflug soll

den Dämmen festdrücken. Zweckmäßig läßt man sich hinter dem Häufelkörper noch ein Gänsefußmesser anbringen, damit auch die Sohle gelockert wird. Ein besonderer Arbeitsgang mit einem Bodenmeißel kann dann unterbleiben, ist auch nicht immer zu empfehlen. Bei keiner Pflgearbeit darf der Boden schmieren.

Willy Seyfarth, Raumburg (Saale).

Praktische Winke für den Tierhalter

Kammermast

Bei der Schafhaltung mästet man heute junge wachsende Lämmer und gibt sie im Alter von drei bis fünf Monaten als hochwertige Mastware an den Schlächter. Die schnellwachsenden Lämmer haben nur einen geringen Erhaltungsbedarf und verwerten das ihnen verabreichte Futter gut. Die jungen Lämmer werden im Stall gemästet und betreten nicht die Weide. Die Mast der Lämmer wird nur dann teuer, wenn ihre Mutter-schafe auch im Stall gefüttert werden. Es ist deshalb zweckmäßig, daß wenige Tage nach dem Ablammen die Mutter-schafe tagsüber wieder mit auf Weide gehen und abends, die Nacht über und morgens bis zum Austreiben bei ihren Lämmern bleiben. Die Lämmer erhalten dann die wertvolle Muttermilch und daneben im Stall das übliche Mastfutter. Die Mutterschafe erhalten keinerlei Zufutter im Stall, die frische junge Weide muß genügend Nährstoffe liefern. Wenn es möglich ist, auch tagsüber zum Stall zurückzuführen und die Lämmer eine halbe Stunde zu ihren Müttern zu lassen, so ist diese Maßnahme zu empfehlen.

Schweinefütterung bei schlechten Preisen

Bei niederen Schweinepreisen und verhältnismäßig hohen Futtermittelpreisen muß man an Futterkosten sparen und geringe Futtermittel in der Schweinehaltung verwenden. Futter kann man aber erst sparen, wenn die jungen Schweine 70-80 Pfund schwer sind. Bei jüngeren Tieren hindert man allenfalls die ganze spätere Entwicklung. Ferkel bis zum Alter von zehn Wochen erhalten wie immer Gerstenschrot, etwas Kartoffelstücken und dazu Eiweißfutter in Form von Fischmehl oder Magermilch. Man kann auch abgeseihtes Haferstrot geben, andere Futtermittel sind unzweckmäßig, auch Sojaströhl ist nicht angebracht. Bis zum Gewicht von 70-80 Pfund erhalten die jungen Läufer täglich mindestens 1 Kg. Schrotgemisch, das in ähnlicher Weise wie das Ferkelfutter zusammen-gesetzt sein soll. Werden die Läufer schwer, dann kann unbedenklich Wirtschaftsfutter in größeren Mengen verabreicht werden.

Die Fütterung säugender Sauen

darf man auch in Zeiten, in denen die Ferkel nicht viel wert sind, nicht vernachlässigen. Bei schlechten Schweinepreisen kann man bei Mastläufern und bei den niedertragenden und gütigen Sauen an Futter sparen. Haben die Sauen geferkelt, dann muß man darauf achten, daß sie gute Ferkel aufziehen. Schlechte Ferkel sind bei hohen wie bei niederen Schweinepreisen verlustbringend. Eine bewährte Regel ist, je säugendes Ferkel ein Pfund Kraftfuttermittel zu verabreichen. Das Kraftfuttermittel mag bestehen aus 10 Proz. Fischmehl, oder anderen vollwertigen Eiweißfuttermitteln, 10 Prozent Sojaströhl, 10 Prozent Kleie oder Kartoffelstücken, 10 Prozent getrocknete Zuderrüben oder Kartoffelstücken, 60 Prozent Getreide. Dazu gibt man noch ein Wirtschaftsfuttermittel oder ein Grünfutter, was vorhanden ist. Hat man frische hochwertige Luzerne zur Verfügung, so kann das Futter natürlich etwas gekürzt werden.

Fehler bei der Küken-Aufzucht

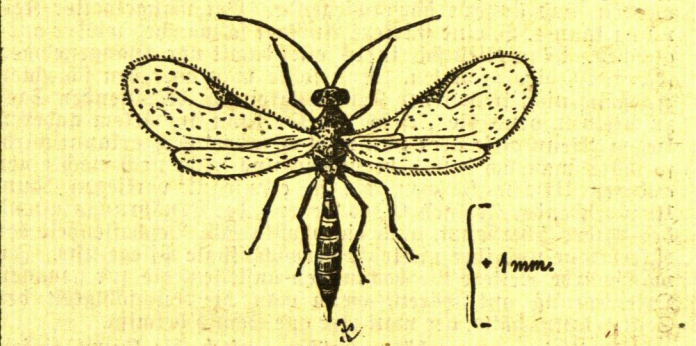
Daß junge Tiere noch weniger als ausgewachsene verdorbenes Futter vorgesetzt bekommen dürfen, sollte selbstverständlich sein. Aber leichtsinnig lassen es die mit der Küken-pflege Betrauten nicht selten darauf ankommen. Entweder prüfen sie das Futter, bevor sie es den Tieren geben, nicht sorgfältig genug, oder sie denken, wenn es ihnen nicht ganz einwandfrei erscheint, doch, es werde nicht gleich schaden. Ein sehr gefährlicher Standpunkt! Viele Mischfuttermittel werden in der warmen Jahreszeit bei längerem Herumstehen sauer und entwickeln Pilze oder Säuren, die den Küken durchaus nicht zuträglich sind. Auch beim Keimhafer gibt es leicht Fäulnis und Schimmelbildung, wodurch er unbrauchbar wird. Er darf auf keinen Fall dumpfig riechen. Am gefährlichsten ist Milch, die anfängt sauer zu werden, am besten Buttermilch oder richtig dicke Magermilch.

Eine Regel, die auch noch nicht genügend beachtet wird, ist diese: Küken verschiedenen Alters dürfen niemals vereinigt werden, denn die älteren Küken drängen die jüngeren immer beiseite, wenn es etwas zu fressen gibt, und die jüngeren bleiben dann in der Entwicklung zurück. Alle Kükengruppen muß man immer aufmerksam beobachten, um die schwächlichen, die die Aufzucht doch nicht lohnen, rechtzeitig ausmerzen zu können. Dieses regelmäßige Sortieren kennen viele Geflügelhalter noch nicht. Sie sind sogar stolz darauf, daß sie so wenig Aufzuchtverluste haben, aber das ist eine Selbsttäuschung, denn die aufgepäppelten Schwächlinge geben nie gute Legehennen oder Ruchtiere.

Bekämpfung der Pflanzenschädlinge durch ihre natürlichen Feinde

Von
Gartenbaudirektor Janson

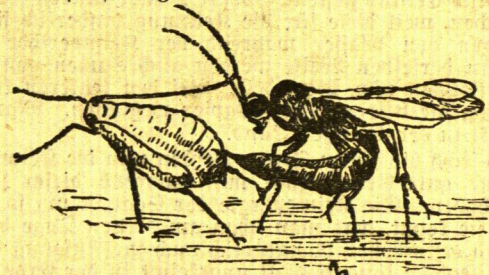
Die bedrohliche Zunahme der Schäden an den Kulturen der Land- und Forstwirte, der Gärtner, ist bekannt. Sie ist in erster Linie die Folge der Abnahme der insektenfressenden Vögel als natürliche Feinde jener Schädiger. Naturfreunde behaupten, diese Abnahme sei die Folge der Verspritzungen mit Giftmitteln zum Schutz der Pflanzen gegen Ungeziefer und Pilzkrankheiten. Gründliche Untersuchungen haben aber ergeben, daß Vergiftungen der Vögel bisher nicht festgestellt werden konnten. Die staatliche Versuchsanstalt Seebach als führendes Institut dieser Art beschäftigt sich mit dieser Frage seit Jahren und ist der Auffassung, daß nicht derartige Vergiftungen am Rückgang der Vogelwelt schuld sind, sondern der Mangel an Brutstellen. In der Tat beseitigt die intensive Baumkultur heute jeden hohlen Baum und Ast; weit über-ragende, mit Holzwerk verzierte Dächer, Strohdächer gibt es wenig mehr; die ehemaligen Hecken, die zahllose Nistgelegenheiten darboten, haben Maschendrahtzäunen Platz gemacht. Andererseits sind Eisenbahn- und Autoverkehr beunruhigend. Zahllose Vögel zerschmettern sich die Köpfe an den starken elektrischen Lichtquellen oder fallen den Starkstromleitungen zum Opfer. Versuche haben bewiesen, daß in seit Jahren ständig mit Insektengiften gespritzten Obstgärten die Zahl der Vögel nicht abnahm, ja anwuchs, sobald Brutgelegenheiten geschafft wurden.



Kanadische Schlupfweise
eine erbitterte Feindin der Blutlaus

Lehnlich, wie durch Begünstigung der insektenfressenden Vögel der Kampf gegen die Schädlinge der Pflanzen am besten gefördert wird, wird neuerdings versucht, diesen Schädlingen in stark vermehrtem Maße durch ihre natürlichen Feinde in der Insektenwelt zuleibe zu gehen. Es dürfte bekannt sein, daß der Obstzüchter der sehr schädigenden gefährlichen Blutlaus nur mit ätzenden Pinselungen beikommen kann. Natürliche Feinde

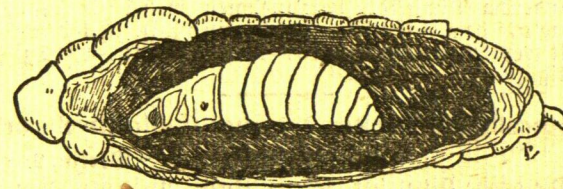
der Blutlaus sind bisher kaum bekannt geworden. Erst vor einigen Jahren ist in Kanada die vorstehend abgebildete winzige (noch nicht 2 Millimeter lange) Schlupfweise *Trioxys aceris* entdeckt worden, die ein wertvoller Helfer im Kampf gegen die Blutlaus zu werden verspricht. Die italienische Regierung hat alsbald die Brut dieses Tieres eingeführt, läßt sie in Massen vermehren, um sie zur Vertilgung der Blutlaus, die auch dort gewaltigen Schaden tut, auszuheben. Es gibt zahlreiche Schlupf-weisenarten, die solcherart nützlich sind. Unsere zweite Abbildung zeigt eine deutsche Schlupfweisenart im Augenblick des Angriffs auf die Getreideblattlaus. Die kleine weibliche Wespe senkt ihren Legestock in den Leib der noch kleineren Blattlaus. Sie legt gleichzeitig ein winziges Ei in der Laus ab. Aus diesem entwickelt sich schnellstens eine Larve. Diese frist die Laus von innen heraus bis auf den Balg leer, verpuppt sich und die Puppe wird wieder zur angreifenden Wespe. Bei der erstaunlich großen Eierzahl jedes Weibchens bedeutet jedes derselben den Tod zahlloser Blattläuse. Eine aus Ost-Asien eingeführte winzige Schlupfweise ist der Feind der Maul-beerbaum-Schildlaus. Diese gefährdete früher in hohem Maße die Grundlage der südeuropäischen Naturseidengewinnung, die Maulbeerbaumpflanzungen, die das Futter für die Seiden-pinnerraupe liefern müssen. Die Schlupfweise hat sich in



Getreideblattlaus-Schlupfweise bei der Eiablage

Südeuropa völlig eingebürgert und hält heute die Schildlaus-plage in erträglichen Grenzen. Die Bedeutung dieser Schlupf-weisen im Kampf gegen die Pflanzenschädlinge ist umso größer, weil sie mit ihrem langen Legestock verborgene Schädlinge er-reichen, denen sonst kein feindliches Tier und keine Verspritzun-gen beikommen können. So haben fast alle Schädiger der

Südeuropa völlig eingebürgert und hält heute die Schildlaus-plage in erträglichen Grenzen. Die Bedeutung dieser Schlupf-weisen im Kampf gegen die Pflanzenschädlinge ist umso größer, weil sie mit ihrem langen Legestock verborgene Schädlinge er-reichen, denen sonst kein feindliches Tier und keine Verspritzun-gen beikommen können. So haben fast alle Schädiger der



Wollflügelwespe (Puppe)
in der ausgeschlüpften Puppe des Baumweißlings

Pflanzenwelt auch ihren erbitterten Feind, der hierdurch dem Landwirt, Forstmann und Gärtner zum Freund und Helfer wird. Unsere dritte Abbildung zeigt die von der Made der Wollflügelwespe (*Therionia atalantae*) völlig ausgeleerte Puppe des den Obstbäumen schädlichen Baumweißlings. Nicht alle diese Helfer legen die Eier in den Körper des Schädlings unmittelbar. Die uns ebenfalls sehr nützlichen Raupenflecken (Tachine) legen ihre winzigen Eier an die Blätter und gelangen in das Innere der Raupen, indem diese das Laub fressen, um dort erst die Made zu entwickeln. Von anderen wieder sitzt die ausgeschlüpfte Made, mit dem Schwanzende festhaftend, aufrecht auf dem Blatt und fällt über die vorüberwandernde Raupe her, um sich einzufressen.

Die Gefahren feuchteingebrachten Heus

Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß so mancher Landwirt trotz seinen langjährigen Erfahrungen, oft genug in den Fehler verfällt, sein Heu und seine Klee in feuchtem Zustande einzubringen und sie dadurch der Gefahr des Verderbens und Ver-brennens aussetzt.

Gewiß, die Versuchung ist groß, beim Sinken des Wetter-glasses oder beim Herannahen eines Gewitters so rasch wie möglich Wiesen und Acker zu räumen und die Ernte nach Möglichkeit vor einer Durchnässung zu schützen. Man sollte da-bei aber wohl bedenken, daß auch der stärkste Gewitterregen oder ein paar Tage Landregen dem Klee und Heu lange nicht so viel Schaden zufügen als das Einfahren derselben in feuchtem Zustande.

Dr. J. Müller weist darauf hin, daß eine chemische Ver-änderung des Heus in den Heustöcken oft schon in den ersten Stunden nach der Einfuhr stattfinden kann. Das Quellen der Halme, das Wären der Fasern und der im feuchten Heu vor-handene Sauerstoff ruft eine Oxidation hervor, eine Erhitzung der Temperatur auf 70 und mehr Grad. Findet die Wärme einen Ausweg, so kann die Gärung normal verlaufen; wohl nimmt das Heu eine braune Farbe an und wird vom Vieh nicht mehr so gern genossen, ist aber trotzdem zu Futterzwecken noch vollkommen geeignet. Findet jedoch durch Quellung eine Verfilzung des Heus statt, die der Wärme den Ausweg ver-sperrt, so tritt Verkohlung oder Selbstentzündung ein, ja sogar eine Explosion kann entstehen und Heuvorräte und Gebäude vernichten.

Der salpeterhaltige Löwenzahn, der oft genug als Misch-produkt des Heus vorkommt, bildet eine besondere Gefahr. Ein sehr wirksames Mittel gegen Erhitzung des feuchten Klees und Heus ist gewöhnliches Kochsalz. Man streut es reichlich zwischen die abgeladenen Heufuder. Das Futter wird durch das die Feuchtigkeit aufnehmende Salz meist vor dem Verderben ge-schützt und vom Vieh noch einmal so gern genossen.

Es liegt auf der Hand, daß dem im Spätsommer oder Frühherbst eingebrachten „zweiten Schnitt“ oder Grummet ganz besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden muß. Die Sonnenstrahlen haben naturgemäß zu dieser Zeit schon eine bedeutend geringere Dörrwirkung, der Tau fällt morgens und abends überreichlich und das Heu braucht die doppelte Zeit, um vollkommen trocken zu werden.

Schützt die Schweine gegen Rotlauf!

Mit Beginn der warmen Jahreszeit ist erfahrungsgemäß mit dem Auftreten der Rotlaufseuche unter den Schweinen zu rechnen. Solche Verluste werden unter den derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders hart empfunden. Es ist daher unbedingt angezeigt, die Schweinebestände möglichst bald der Rotlauf-Schutzimpfung unter-ziehen zu lassen. Sie ist das einzige und sicherste Mittel, um den Ausbruch des Rotlaufs zu verhüten. Durch die einmalige Impfung mit Serum und Kultur wird ein Impfschutz von etwa fünf Monaten erreicht. Bei Tieren, die über diese Zeit hinaus im Bestande gehalten werden sollen, ist eine zweite Impfung erforderlich. Es empfiehlt sich, in dieser Angelegen-heit mit den ortsanfässigen Tierärzten in Verbindung zu treten, da die Verimpfung von Kulturen nur durch approbierte Tierärzte vorgenommen werden darf.

Vom Gedeihen und der Behandlung der Gurke

Gegen Ende Mai ist es Zeit, Gurkenaussaaten im Freien vorzunehmen, während die im Frühbeet vorgezogenen Pflanz-nen wohl kaum vor Anfang Juni ins Freie gebracht werden können. Ist der Sommer außergewöhnlich trocken oder vor-wiegend feuchtkalt, dann ist er in beiden Fällen ungeeignet. Der Gurkenzüchter ist meist nur dann zufrieden, wenn ein recht feuchtwarmer Sommer beschert wird. Der Gartenbesitzer wird merken, daß Wärme und Feuchtigkeit in ausgiebigem Maße zu den wichtigsten Lebensgewohnheiten des Gurken-baues gehören.

Vorerst wollen wir einmal feststellen, worauf das Miß-lingen der Gurken in manchen Jahren zurückzuführen ist. In der Regel werden es Fehler bei der Behandlung sein, die den Gurken den bitteren Geschmack geben, der von solch anhaltender Hartnäckigkeit ist, daß er sich durch keinerlei Eingriffe oder Mittel beseitigen läßt. Der große Schaden, der durch bittere unbrauchbare Gurken entsteht, läßt sich vermeiden, wenn wir den hohen Ansprüchen der Pflanze in Düngung, Bewässerung und reichlicher Sommerwärme genügen.

Sobald es an Wasser und Nahrung fehlt, erzielen wir nur verkümmerte Pflanzen mit verkrüppelten Früchten, die gummi-flüssig und bitter sind.

Schon aus dem großen Dünger- und Wasserbedürfnis der Gurke geht hervor, daß sie wie Kürbis und Melone zu den stark-zehrenden Gemüsen gehört. Durch wiederholt aufeinander folgenden Anbau wird jeder Boden leicht gurkenmüde, beson-ders kalkarme und leichte Böden. Ein alljährlicher Wechselbau im Garten ist notwendig.

Als gute Vorfrucht sind stark gedüngte Hackfrüchte, wie Rüben, Kartoffeln und Salat, anzusehen.

Weiter bedingt das große und üppige Blatwerk einer ge-funden Gurkenpflanze, welches der Sonne eine große Ver-dunstungsfläche bietet, die reichliche Bewässerung. Dieser große Wasserverbrauch wird etwas gemindert durch eine halb-schattige Lage, wobei sich die Pflanzen sehr wohl fühlen, etwa als Unterkultur unter Obstbäumen.

Die Vorarbeiten zur sachgemäßen Düngung, mit welcher sich die besten Gurkenfrüchte erzielen lassen, sollte man zweck-mäßigerweise schon in den frostfreien Wintermonaten vor-nehmen. Auf die Mitte des Beetes wird ein 50 Zentimeter breiter und ebenso tiefer Graben ausgehoben und mit gut verrottetem Kuhmist angefüllt. Der Kuhmist wird festgetreten und oben mit Erde bedeckt. Dieser Graben nimmt reichlich Winterfeuchtigkeit an. In die Erde legt man nun gegen Ende Mai die Gurkenkerne in Abständen von etwa 10 Zentimeter. Haben die aufgegangenen Sämlinge das dritte Blatt gebildet, so werden alle schwachen und zu dicht stehenden Pflanzen bis auf einen Abstand von 50 Zentimeter von Pflanze zu Pflanze entfernt. Zum Gießen darf nur lauwarmes Wasser verwendet werden, keinesfalls kaltes, frisches Leitungswasser, denn da-durch wird dem Boden zuviel Wärme entzogen, deren die Gurke sehr bedarf, wenn sie befriedigen soll.

Aus eigener Erfahrung kann ich empfehlen, den Anbau der Gurke stets im Frühbeet- oder kalten Kasten ab Juni vorzu-nehmen, wenn man sich vor Mißerfolgen sichern will. Niemand weiß voraus, wie das Wetter im Sommer wird. Einige kalte Nächte genügen, um Wachstumsstörungen bei den Gurken-pflanzen zu veranlassen, und dann ist gewöhnlich jede Aussicht auf eine Gurkenerte vorüber. Steht aber ein abgerichtetes Frühbeet oder ein kalter Kasten zur Verfügung, dann können bei kaltem Wetter Fenster aufgelegt werden. Damit wird den Gurkenpflanzen sehr viel genützt.

Wer gezwungen ist, im freien Land seine Pflanzung anzu-legen, wird gut tun, einen Graben auszuheben, mit frischem Pferdemist auszufüllen, diesen festzutreten und dann die Gurke hügelartig aufzuhäufen.

Mittelwände und Wabenerneuerung

Die Frühjahrszeit ist die beste Zeit, die Erneuerung unseres Wabenbestandes vorzunehmen. Wohl mancher An-fänger wird sich gewundert haben, wie so schnell seine frisch ausgebauten Waben alt und unansehnlich werden, er denkt aber nicht daran, daß in ihnen schon eine große Zahl von Bienen ausgezogen wurden und jede einzelne ihren Kofon, in dem die Made sich eingesponnen hatte, zurückläßt. Neuerdings will man nun durch Wässern der alten Waben diese Kofon-häutchen wieder auswachen und so die Waben sauber be-kommen. Abgegeben von der reichlichen Arbeit, die dieses Ver-fahren macht, müssen wir bedenken, daß in den Bienen auch der Bautrieb lebendig ist und daher ausgenutzt werden sollte. Zweckmäßigerweise benutzen wir ihn, um planmäßig unsere Waben zu erneuern. Bei Stabilbauten, z. B. den Lüneburger-stüblern, wird ja eine Erneuerung des Wabenwerkes schon dadurch herbeigeführt, daß der Honig ausgeschitten werden muß und so immer wieder ein Neubau der Waben stattfindet. Da aber der Mobilbau es dem Imker ermöglicht, den Honig mit Hilfe der Schleuder aus den Waben zu entfernen, so denkt mancher Imker nicht daran, daß trotzdem einmal eine Erneue-rung der im Brutraum befindlichen Waben vorgenommen werden muß. Die künstliche Herstellung der Mittelwände, also von Wachsplatten, auf denen beiderseits die Anfänge der

Spannung zwischen Moskau und Tokio — ein leeres Gerücht?

wtb. Tokio, 3. Juni. Zu den in verschiedenen ausländischen Zeitungen erschienenen Gerüchten von einer zunehmenden Spannung zwischen Japan und Rußland, die im wesentlichen durch einen Artikel der „Nihon“ veranlaßt scheinen, in dem offen zu dem Abschluß eines Übereinkommens zwischen Japan und Amerika gegen die Sowjetunion aufgefordert wurde, erfährt der B. L. B. Berichterstatter in Tokio aus politischen und militärischen Kreisen, daß die Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Die Gedankenänge des Blattes „Nihon“, das im übrigen nicht den geringsten politischen Einfluß besitzt, werden von ernsthaften Leuten nicht geteilt und haben in Japan nirgends ein Echo gefunden. Im Gegenteil, die japanische Presse ist ermüdet bemüht, die von unverantwortlichen Stellen hier und da betriebene Agitation gegen Rußland als den japanischen Interessen abträglich hinzustellen.

Abkündigung der Offensiv-Waffen löst Europas Probleme

wtb. London, 3. Juni. In einem Brief des Vollausschusses der englischen Völkerbundunion an die „Times“, der von einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, wie Sir Aiken Chamberlain, Lord Cecil und den Vorsitzenden Gilbert Murray unterzeichnet ist, heißt es u. a., die ziemlich allgemeine Empfindung, daß die Zivilisation vor einer großen Gefahr stehe, sei durch die jüngsten Ereignisse verstärkt worden. Allein die Lage sei nicht verzweifelt. Es wird dann auf die von der Abrüstungskonferenz fast beinahe unverändert angenommene Entschließung des britischen Außenministers über die Beseitigung der Waffen, die einen Angriff erleichtern, verwiesen. Die damit gemeinten Waffenarten seien Deutschland im Verfall der Vertrauensverhältnisse und ihre allgemeine Abschaffung würde viel dazu beitragen, die gefährlichen Probleme Europas zu lösen. Sie würde bei den Nationen, die gegenwärtig den unberechenbaren Gefahren eines plötzlichen Angriffs mit modernen Waffen ausgesetzt seien, anstelle des Gefühls der Unsicherheit das der Sicherheit setzen, wie die Selbstachtung Deutschlands heben, ohne eine derartige Gleichheit der Stärke herbeizuführen, die unbemerkte Politikern ermutigen könnte, an einen neuen Krieg zu denken und würde schließlich zeigen, daß die Nationen Europas imstande sind, sich in ihren internationalen Schwierigkeiten selbst zu helfen und nicht lediglich um nachsichtige Behandlung durch ihre Gläubiger bitten können.

Pariser Argwohn

wtb. Paris, 3. Juni. Die englische Initiative, eine internationale Wirtschaftskonferenz nach London einzuuberufen, wird von der französischen Presse zwar stark beachtet, aber zum Teil auch stark beargwöhnt. Offensichtlich verfolgt England mit seinem Plan einen doppelten Zweck. Einmal soll aus der Lausanner Konferenz der ganze wirtschaftspolitische Teil sowie alles, was nicht direkt mit den Reparationen zusammenhängt, herausgenommen werden. England wird auf diese Weise eine Frist von einigen Wochen gewinnen, um sich über seine Zollpolitik schlüssig werden zu können. In der Zwischenzeit wird die britische Reichskonferenz in Ottawa stattgefunden und die englische Regierung Klarheit darüber erhalten haben, ob sie auf den Abschluß von Vorzugsabkommen mit den übrigen Mitgliedern der englischen Familie rechnen könne. Dementsprechend werde England sich gegenüber Europa einstellen. Zum anderen bezweckt England, die Vereinigten Staaten für ein Goldwährungssystem zu gewinnen, das Englands Interessen entspricht. England will die Vorherrschendheit des Londoner Finanzmarktes wieder herstellen, indem es eine enge Zusammenarbeit mit New York einleitet. Das Blatt ist überzeugt, daß die Währungskonferenz, an die England denkt, kaum Erfolg haben wird. „Journal“ glaubt ebenfalls, daß England etwas in Schilde führe und sich mit inflationistischen Absichten trage. Statt sich in circulus vitiosus allgemeiner Konferenzkombinationen zu bewegen, wären — so meint das Blatt — Sonderabkommen viel besser. (Selbstverständlich mit — Paris, Die Red.)

„Petit Journal“ schreibt: Die Stellungnahme Frankreichs zu dem englischen Plan ist sehr einfach, denn es wird stets Anhänger einer Konferenz über die Weltkrise sein. Frankreich hat keinen grundsätzlichen Einwand da-

gegen erhoben, daß die Lausanner Konferenz nach Erledigung ihrer eigentlichen Tagesordnung an allgemeine Wirtschaftsprobleme herangeht. Dem französischen Außenminister sehr nahe stehende Kreise machen nur einige Vorbehalte hinsichtlich des Zeitpunktes und des Hauptprogramms dieser zweiten Konferenz, die nicht, wie angeregt werde, den Abschluß der britischen Reichskonferenz, also den Monat Oktober, abwarten dürfe. Im Gegenteil, eine zweite Lausanner Konferenz wäre durchaus angebracht. Was ihr Programm anlangt, so dürfe sie nicht einzig und allein Währungsfragen behandeln und sich auch nicht grundsätzlich gegen die Goldwährung aussprechen. Die neue französische Regierung wird sicher nicht verfehlen, sich in dieser Richtung zu bemühen.

Auch „Matin“ spricht von der Bedrohung der Goldwährung, die mit der anglofranzösischen Initiative jetzt neue Gestalt gewinnt.

Rabinett Herriot in fünf bis sechs Stunden gebildet?

wtb. Paris, 3. Juni. „Echo de Paris“ meldet, daß Herriot heute nachmittag mit der Regierungsbildung betraut werden wird, und daß er das Kabinett in fünf bis sechs Stunden werde bilden können. Er habe Paul Boncour, der ständige Delegierte Frankreichs beim Völkerbund, das Portefeuille des Kriegsministeriums angeboten, das dieser bereits angenommen habe. Painlevé habe das Luftfahrtministerium und der frühere Ministerpräsident und ehemalige Marineminister Leygues wieder das Marineministerium übernommen. Painlevé würde außerdem als Staatssekretär für nationale Verteidigung Verbindungsamt zwischen Kriegs-, Luftfahrt- und Marineministerium sein.

Der polnische Regierungsbloch markiert Empörung

wtb. Warschau, 3. Juni. Die Parlamentsfraktion des Regierungsblochs hat einstimmig eine Entschlüsselung gefordert, in der es u. a. heißt: Das polnische Volk brandmarkt empört die lügenhaften Nachrichten über angebliche aggressive Absichten der polnischen Republik. In diesem Zusammenhang fühlen sich die Verfasser der Entschlüsselung bemüht, die Beschlässe des auswärtigen Ausschusses des Reichstages (gemeint ist der Ausbau des „Drahtberger Dreiecks“, Die Red.) als „eine böshafte, gegen Frieden und Sicherheit ge-

Greta Garbos Flucht aus Hollywood

Als „Miss Smith“ nach Schanghai unterwegs? — „Ich habe genug von allem...“

Hollywood ist in Aufruhr. Greta Garbo ist plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Wo ist Greta Garbo? Hat sie tatsächlich ihre schon so oft gekünderten Drohungen wahr gemacht und für immer den kalifornischen Staub des Filmparadieses von den Füßen geschüttelt? Niemand weiß Bescheid. Wilde, sich widersprechende Gerüchte durchflutern die ganze Filmwelt, und in den Büros quillt heftigste Erregung. Vom tatsächlichen Standpunkt aus sind ja nicht nur für die Kontraktgesellschaft die Folgen eines solchen Schrittes unabsehbar. Nach den vorliegenden Informationen muß tatsächlich geschlossen werden, daß Greta Garbo vor drei Tagen in cognito von San Francisco aus mit unbekanntem Bestimmungsort auf einer gemieteten Privatjacht in See gegangen ist. Nach einer anderen Version ist Greta Garbo in San Francisco als „Miss Smith“ an Bord eines Frachtschiffes gegangen, dessen Route nach Schanghai führt. Diesem will in diesem Falle Greta Garbo ihr Heimatland Schweden via Transsibirien-Expreß erreichen.

Daß es sich bei den Gerüchten um eine Flucht Greta Garbos aus Hollywood nicht ganz und gar um aus der Luft gegriffene Sensationsmeldungen handelt, geht aus verschiedenen Tatsachen hervor: Greta Garbo hat am vergangenen Montag, also am 23. Mai, ihr Bankguthaben in Los Angeles abgehoben und ebenfalls ihr Effektenkonto abgeschlossen. Ihr Strandhaus in Santa Monica ist verriegelt, alle Fenster sind heruntergelassen. Das Bungalow,

richtete Handlung zu bezeichnen. Weiter heißt es dann: Das sich auf Recht und Frieden stütze stützende polnische Volk“ (Siehe Wilna. Die Red.) läßt sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen und rechnet vertrauensvoll darauf, daß die Regierung auch weiterhin alle lügenhaften, gegen Sicherheit und Weltfrieden gerichteten Aktionen entlarven wird.“

Reichsbankkredit geordnet

wtb. Paris, 3. Juni. In der Frage des internationalen Rediskonkredits für die Reichsbank in Höhe von 90 Millionen Dollar ist gestern eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt worden, nachdem der Regentrat der Bank von Frankreich sich mit der Angelegenheit gestern beschäftigt hat. Der Kredit wird erneuert, ohne daß, wie dies von französischer Seite ursprünglich beabsichtigt gewesen war, eine teilweise Zurückzahlung schon jetzt vorgenommen wird. Es soll gleichzeitig aber eine Formel festgelegt werden, welche eine außerordentliche Tilgung des Kredites im Zusammenhange mit der Besserung der Devisenlage der Reichsbank erlauben soll.

Zusammenstöße noch wie vor

wtb. Breslau, 3. Juni. Zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, „Reichsbanner“-Leuten, Kommunisten und Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterpartei, kam es gestern wiederholt zu schweren Zusammenstößen.

wtb. Graz, 3. Juni. Aus Anlaß einer Veranstaltung von Nationalsozialisten kam es in Eggenberg zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie. Acht Personen, darunter fünf S. A.-Leute, wurden durch Bajonettschläge verletzt.

Warum hat Daubmann sechzehn Jahre lang geschwiegen?

Berlin, 2. Juni. Oskar Daubmann, der nach 16 Jahren in die Heimat zurückkehrte deutsche Kriegsteilnehmer, befindet sich nach dem willigen Zusammenbruch bei seiner Rückkehr in die Heimat auf dem Wege der Besserung, so daß die offizielle Begrüßung durch seine Heimatstadt Emdingen nunmehr am kommenden Sonntag nachmittag stattfinden wird. Der Reichspräsident intereffiziert sich sehr für den Fall Daubmann und hat eingehenden Bericht beim Bürgermeisteramt in Emdingen angefordert. Sobald Daubmann gesundheitlich ganz hergestellt ist, werden die amtlichen Stellen eine ausführliche Vernehmung vornehmen, um die Frage zu klären, warum der Heimkehrer in den 16 Jahren kein Lebenszeichen an die Eltern gegeben hat. Die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener wird Daubmann neun Fragen zur Beantwortung vorlegen, die einwandfreie Auf-

das sie gewöhnlich in Hollywood bewohnt, ist ebenfalls verschlossen. Alle ihre Besitzgegenstände aus ihrer Garderobe im Filmpalast sind verschwunden. Man befürchtete schon seit langem einen derartigen Schritt Greta Garbos, da sie verschiedentlich gekündert hatte, wie stark sie an Heimweh leide und wie unerträglich ihr der Filmbetrieb geworden wäre.

Greta Garbos geschäftlicher Vertreter, Harry Eddington, ist ebenfalls über das rätselhafte Verschwinden der großen Filmkünstlerin restlos verblüfft. Er hat keine Ahnung, wo sie sein könnte; er weiß noch nicht einmal, ob er sich noch als ihr Manager betrachten darf. Bei einem letzten Telefonat mit ihr — er wollte ihre Einwilligung zu irgendeiner Reklame-notiz — erklärte sie ihm: „Lassen Sie mich am Himmel willens ein für allemal in Ruhe. Ich habe genug vom Film, ich habe genug von allem...“ Die eifrig angestellten Untersuchungen von Seiten der Direktion der Metro-Goldwyn-Mayer Film Corporation haben tatsächlich erbracht, daß Greta Garbo schon seit Wochen in San Francisco und verschiedenen kalifornischen Häfen Informationen nach Frachtschiffen eingehogen hatte, die nach Schweden gehen sollten. Jetzt, wo man dazu noch weiß, daß Greta Garbo ihr gesamtes (?) Vermögen — eine halbe Million Dollar in amerikanischen Staatspapieren — an sich genommen hat, ist man davon überzeugt, daß diese einzigartige Frau und Künstlerin für immer dem Film verloren (??) gegangen ist.

In Ausland gibt es wieder Markt

Das neueste Wandelbild in Leningrad

ver. Ganz verschieden sind die Ansichten über das heutige Ausland. Nicht nur spricht oft dabei der Wunsch als Vater des Gedankens mit, auch die Verzweiflung infolge der zunehmenden Wirtschaftsnote zu Hause täuscht Trugbilder in der Ferne vor. Aus London läßt sich die Sowjetpresse drohen, daß eine Cambridge Studentengruppe lediglich nach lebhaftem Gedankenaustausch über die heutige Sowjetunion zu einer wohl als Rundgebung aufzufassenden Besichtigung gekommen ist, die im Satz gepfeilt: „Wir erwarten mehr von Moskau als von Detroit“, mit anderen Worten, Stalin erscheint den radikalen englischen Studenten als erfolgreicher Reformator oder Arbeitgeber gegenüber Ford. Was aber würden die jungen Engländer sagen, wenn sie nach Rußland gelangen, um dort das wenige Wohl und viele Wehe des durchschnittlichen Sowjetbürgers miterleben. Die Ausenöhne in der alten Universitätsstadt umweit Londons haben gewiß keine Vorstellung von dem für den Russen schweren, für den Ausländer untragbaren Lebensschnitt, sagen wir, nur in den Sowjetstädten.

Zur Kennzeichnung dieser Zustände möge folgender Auschnitt aus dem jüngsten Leningrader Leben dienen: Moskau hat den besten Markt in der Welt wieder freigegeben, freilich in der Hauptsache mehr den Gemüßverkauf durch landliche Kollektivwirtschaften, wobei jedoch auch ein gewisses persönliches Interesse der Kollektivbauern mitspricht. Kaum daß die beschränkte Handels-erlaubnis bekannt wurde, so stürzten sich die Vandale, soweit sie dazu berechtigt sind, auf den primitiven Handel, der dem Russen bekanntlich seit jeher eignet. Auch aus der Umgegend der alten Hauptstadt sind kleine Bauernwägen mit kleinen frug-

pigen, sogenannten Panseperdchen, davor in die Fabrikvorstadt gekommen und füllen den jahrelang verwaisten Marktplatz wieder mit dem lebhaften Treiben, das sich besonders in Feilschen und unwürdigen Schimpfworten äußert. Kartoffeln, in denen erhitete Milch, Frühgemüse, etwas Fleisch, noch weniger Butter — das wird hauptsächlich feilgeboten. Um 7 Uhr morgens kostet ein Krug noch warmer Milch 2 Rubel, um die Mittagszeit 1,25. Der Preis für Kartoffeln und Beeten „fällt“ seinerseits auf 50 Kopfen das Kilo. Die meisten Marktbefucher heizen und gehen mit leerem Korb nach Hause, denn diese Forderungen übersteigen ihren färglichen Haushaltsplan. Immerhin ist der Andrang so groß, daß der geringe Inhalt der 130 Bauernwägen schließlich doch größtenteils geräumt wird.

Der erste Markttag wurde zum Ereignis für das Leningrader Proletariat, das nun ja fast 90% der Gesamtbevölkerung dieser einst glänzenden Kaiserstadt bildet. Zehntausende von Schläfenbummlern haben tagsüber auch die schnell und primitiv aus Holz zusammengefügten kleinen Stände mit fertigen Kleibern, Schuwaren, billigen Stoffen, Küchen- und Hausgerät aus Holz und anderen typischen russischen Marktwaren eingehend in Augenschein genommen. Die „Bolschewistische Initiative“, wie es im amtlichen Bericht heißt, hat den erwarteten lebhaften Anlauf gefunden und soll nun bestimmte Markttag festsetzen, damit die neue Einrichtung zum Branch werde, der dem Leningrader Proletariat zugute kommen soll, nicht zuletzt durch die allmähliche Senkung der einstweilen noch sehr hohen Verkaufspreise. Diese Tatsache wird also doch zugegeben. Im übrigen ist alles relativ auf dieser Welt, auch Moskau angeblicher Vorking im Verhältnis zu den Nachbarn Detroit, die nicht in Abrede gestellt werden sollen. Die jungen Studienbewerber von Cambridge können diesen Ueberblick bewilligen noch nicht für sich in Anspruch nehmen.

Närrna schaffen dürfen. Die deutsche Regierung wird zunächst bei der französischen Regierung um Aufklärung über den Fall Daubmann bitten. Der französische Botschafter in Berlin und die deutsche Botschaft in Paris sind bereits verständigt.

Chef der norwegischen Notenkontrolle als Dieb entlarvt

wtb. Oslo, 2. Juni. Der Chef der Notenkontrolle der norwegischen Notenbank, Soelberg, wurde in diesen Tagen verhaftet, da er im Verdacht des Banknotendiebstahls steht. Von den aus dem Verkehr gezogenen Noten hat Soelberg die noch in einem brauchbaren Zustand befindlichen wieder in Verkehr gebracht. Es soll sich jedoch nur um Beträge von einigen tausend Kronen handeln.

Irrsinniger malk mit seinem eignen Blut

wtb. Budapest, 2. Juni. Großes Aufsehen erregte kürzlich in Ofen ein unbekannter junger Mann, der auf der verkehrsreichen Straße Pappier, Pinsel und eine Rasierklinge hervorholte, sich die Ader der linken Hand durchschnitt und mit dem herausquellenden Blut auf dem Papier zu malen begann. Die Straßenspatzen sahen dem Treiben eine Zeitlang bestürzt zu. Es wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt, der den Irrsinnigen zum nächsten Polizeirevier brachte. Bei seinem Verhör erklärte er wiederholt, er sei der berühmte Tizian und wolle ein wundervolles Bild malen. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Handelsnachrichten

4% in Stockholm

wtb. Stockholm, 3. Juni. Der schwedische Diskontsatz, der seit dem 1. Mai d. Js. 4% Prozent beträgt, wird ab heute auf 4 Prozent ermäßigt werden.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2.6.G.	2.6.E.	1.6.G.	1.6.E.
Kaunas 100 Lit.	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,958	0,962	0,968	0,972
Kanada	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,359	1,361	1,359	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,50	15,54	15,59	15,55
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,91	15,95	15,48	15,52
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay	1,798	1,802	1,818	1,822
Amsterdam 100 Guld.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	2,797	2,803
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,89	59,01	58,92	59,04
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,62	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,163	7,177	7,173	7,187
Italien 100 Lire	21,62	21,66	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,77	84,93	84,72	84,88
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kron.	77,22	77,38	77,22	77,38
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,68	69,82	69,68	69,82
Schwiz 100 Fr.	82,89	82,55	82,89	82,55
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	84,77	84,83	84,77	84,83
Stockholm 100 Kron.	79,57	79,73	79,72	79,88
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,528	2,534	2,528	2,534

Berliner Ostdevisen am 2. Juni. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief, Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 2. Juni mit 57,25 (am Vortage 56,50) notiert.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 13 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 5 Roggen, 1 Gerste, 5 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen und Roggen ohne Handel. Gerste 16 Hafer 16 Mark. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 25—25,50, Roggen 19,50, Gerste 15—15,60, Hafer 15,50 bis 16 Mark. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 4. Juni
Mäßige bis frische Winde aus West bis Nordwest, zeitweise stärkere Bewölkung, meist trocken, Temperaturen erneut absinkend.

Übersicht der Witterung vom Freitag, 3. Juni
Das nordeuropäische Wirbelsystem hat sich mit seinem Schwerpunkt nach dem Ostseegebiet verlagert und dürfte allmählich westwärts vordringen. Die Kaltluftmassen konnten südwärts an Raum gewinnen, konnten uns aber keine Wetterverschlechterung bringen.

Temperaturen in Memel am 3. Juni
6 Uhr: + 12,5, 8 Uhr: + 14,5, 10 Uhr: + 15,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
865	2	Mai SD. (Truberg)	Leningrad	Rundholz	Ed. Krause
866	3	Primo MS. (Nelson)	Färöland	Kalksteine	R. Meyhoofar

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Wakler
855	2	Freden SD. (Svensson)	Danzig	leer	R. Meyhoofar
856	2	Lima MS. (Nelson)	Slite	—	Maago
857	2	Seehund MS. (Schumacher)	Eibing	—	Maago
858	3	Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Butter u. Stöckgut	U. B. C.
859	3	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maago

Pegelstand: 0,32. — Wind: SW. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hinde, beide in Memel.



Das war ein Fußballkampf!

Das Fußballstädtepiel zwischen Berlin und Prag, das in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde, endete nach vielen hervorragenden Momenten mit dem 5:3-Siege der Berliner. Unser Bild zeigt einen interessanten Moment aus dem Mittelfeld. — Berlin schwarze, Prag weiße Kaden.

